
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52114

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

IMMA MELZER

PFÄLZISCHE EMIGRANTEN IN FRANKREICH WÄHREND
UND NACH DER REVOLUTION VON 1848/49

Teil II*

Gliederung

KAPITEL III

1. Die Einstellung der französischen Regierung gegenüber den Pfälzer Emigranten	370
1.1. Auseinandersetzung zwischen Tocqueville und Savoye	371
2. Erste Auswirkungen in der Zeit von Juli 1849–August 1850	372
2.1. Ministerielle Anordnung an die Präfekten	372
2.2. Konkrete Auswirkungen dieser Neuregelung im Elsaß	372
2.2.1. Allgemeine Haltung der Bevölkerung	373
2.2.2. Besondere Haltung der Präfekten	375
2.3. Innenpolitische Pläne der neuen Regierung	379
2.3.1. Änderung des allgemeinen Wahlrechtes	382
2.3.2. Propagandareise Louis Napoléons	385
3. Der Zusammenhang des geplanten Staatsstreiches mit dem Schicksal der Pfälzer Emigranten . . .	386
3.1. Versuch einer Verfassungsrevision	386
3.2. Planung des Staatsstreiches	389
3.2.1. Maßnahmen gegen die Pfälzer Emigranten in Paris	390
4. Folgen der französischen Innenpolitik aufgezeigt an Einzelschicksalen pfälzischer Emigranten .	393
4.1. Auswanderung nach Amerika: Jakob Müller, Joseph Walter, Ludwig Diehl, Friedrich Hilgard	393
4.1.1. Auswanderung nach Amerika nach verbotenem Aufenthalt in Weißenburg: August Umpfelbach, Philipp Bruch, Jakob Graf, Ignatz Rassiga	395
4.2. Contumacial-Verfahren	396
4.2.1. Rückkehr in die Pfalz: Heinrich Weltz, Eduard Dahn, Friedrich Voltz, Georg Fuhrmann, Konrad Kötz, Emil Stoer, Johann Teutsch	397
4.3. Emigranten, die in Frankreich blieben: Jacques Bergdolt, Ernst Justus, Samuel Gnahn, Friedrich Schüler, August Culmann	403
Schluß	405

* Teil I erschien in Francia 12 (1984, ed. 1985) S. 371–424.

Kapitel III

1. Die Einstellung der französischen Regierung gegenüber den Pfälzer Emigranten

Mit ihrer Flucht nach Frankreich gerieten die pfälzischen Emigranten wieder einmal in die dortigen innenpolitischen Auseinandersetzungen. Diese wurden vor allem von dem Aufstieg Louis Napoléons bestimmt. Als letztes Ziel dieses Aufstiegs, so vermuteten führende französische Politiker, plante Louis Napoléon die Umwandlung der Republik in ein zweites Kaiserreich. Das war zunächst eine reine Vermutung, da Louis Napoléon sein Vorhaben äußerst geschickt verdeckte.

Anhand der Behandlung der Emigranten kann man die innenpolitischen Pläne Louis Napoléons sehr gut verfolgen und nachweisen. So kann man den Umgang mit den Pfälzern als Indikator für die einzelnen Etappen in Louis Napoléons Aufstieg ansehen. Wiltberger, der bisher als einziger Historiker die deutsche Emigration nach Straßburg beschrieb, hält die politische Rolle, welche die Emigranten für Frankreich spielten, mit dem Zeitpunkt Juli 1849, für beendet²⁴⁶. Er verkennt dabei die Bedeutung gerade der pfälzischen Emigranten, die nach ihrer Flucht im Juni und Juli 1849 in das Spannungsfeld der innenpolitischen Auseinandersetzungen gerieten, da sie Louis Napoléon von Anfang an als politisches Unruhepotential fürchtete.

Der Grund für diese Befürchtungen lag vor allem in der Verbindung, welche die provisorische Regierung in der Pfalz mit Ledru-Rollin und dessen Anhängern unterhalten hatte. So wurden die Emigranten, die über die Grenzen strömten, von der französischen Regierung als potentielle Anhänger Ledru-Rollins und seiner nach dem 13. Juni scharf überwachten Parteigenossen angesehen.

Die Einstellung der französischen Regierung gegenüber den Aufständen in Baden und in der Pfalz und damit auch gegenüber den Emigranten aus beiden Ländern, wurde in der Auseinandersetzung zwischen dem französischen Außenminister Alexis

- | | |
|------|---|
| AE | = Paris, Archives du Ministère des Affaires Etrangères |
| AN | = Paris, Archives Nationales |
| APP | = Paris, Archives de la Préfecture de Police |
| BN | = Paris, Bibliothèque Nationale |
| ADB | = Bar-le-Duc, Archives Départementales |
| AMB | = Bar-le-Duc, Archives Municipales |
| ADM | = Metz, Archives Départementales |
| AMM | = Metz, Archives Municipales |
| ADS | = Strasbourg, Archives Départementales |
| AMS | = Strasbourg, Archives Municipales |
| ADC | = Colmar, Archives Départementales |
| MA | = München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Ministerium des Äußeren |
| MINN | = München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Ministerium des Inneren |
| GS | = München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, die bayerischen und pfälzischen Gesandtschaften |
| LAS | = Speyer, Landesarchiv |

246 WILTBERGER (wie Anm. 1) S. 82f.

de Tocqueville und Joseph Savoye in der Nationalversammlung vom 25. Juni 1849 deutlich. Joseph Savoye hatte den Antrag gestellt, Karl Blind freizulassen. Dieser war als offizieller badischer Gesandter in die Unruhen vom 13. Juni 1849 hineingezogen und daraufhin von der französischen Regierung verhaftet worden. Als Außenminister hatte Tocqueville den Standpunkt der Regierung in dieser Sache vertreten. Für Tocqueville sind die Aufständischen in Baden und der Pfalz die erbittertsten Feinde der französischen Regierung. Ihre politischen Ansichten und Prinzipien, so Tocqueville, rücken sie in die Nähe der Anhänger Ledru-Rollins und seiner Partei »La Montagne«²⁴⁷.

Die Gegenrede von Joseph Savoye spiegelt einmal sein persönliches Engagement für die Aufstände in Baden und der Pfalz wider. Zum anderen dokumentiert sie, wie sehr sich die außenpolitischen Ansichten zwischen der offiziellen Regierung und der von Savoye vertretenen »La Montagne« unterschieden. »Il est dans ma conviction que la République française a non seulement le droit, mais le devoir, comme principe de conservation, de porter secours à ces populations. (...) (gemeint waren Baden und die Pfalz). Ainsi frères de France, nous vous appelons au Rhin. La liberté de l'Europe est en danger, la France ne peut pas manquer ce poste de l'honneur. En avant, au nom de la liberté, de l'égalité et de la fraternité. (...) Vous aurez les bénédictions du monde pour récompense, et une page immortelle dans l'histoire, si par un vote généreux vous vous repondez à l'attente des peuples, si vous sauvez la liberté européenne«²⁴⁸.

In den Thesen von Savoye tauchen noch einmal die außenpolitischen Ideale, die nach der Februarrevolution ganz Frankreich bewegt hatten, auf. Doch zeigt sich in der Erwiderung von Tocqueville, daß es innerhalb der offiziellen Regierung keine Anhänger mehr für solche illusionären Überlegungen gab. Nach der Meinung von Tocqueville werden diese Aufstände nur deswegen angezettelt, »parce qu'ils (die Aufständischen) croient y trouver l'occasion, qu'ils cherchent de porter le dernier coup à l'ordre européen et en particulier à l'ordre social actuel en France«²⁴⁹.

Tocqueville, dessen Stellung als Außenminister auch hier wieder zu berücksichtigen ist, bezeichnet sich und somit die Regierung als erklärten Gegner solcher Aufstandsversuche und der daran Beteiligten²⁵⁰. Da die Aufstände in Baden und der Pfalz nach Tocqueville in eben diese Richtung zielten, lehnte er hierfür jegliche Unterstützung von französischer Seite ab.

247 Le Moniteur Universel 177 (25 juin 1849): »Il me serait très aisé de prouver que non seulement les hommes dont je parle, professent des doctrines analogues à celles que nous regardons en France comme ennemis, non pas de telle ou telle forme politique, mais l'ordre social lui-même, que non seulement ils professaient ces doctrines, mais qu'ils étaient en accord connu, continu, intime, en relations incessantes, en coopération active avec les hommes que nous avons vaincu le 13 juin.«

248 Le Moniteur Universel 178 (28 juin 1849).

249 Le Moniteur Universel 177 (25 juin 1849).

250 Ibid. (25 juin 1849): »(...) je suis leur adversaire, le but qu'ils poursuivent est le but opposé à mes désirs, je les combatterai toujours. (...)«.

2. Erste Auswirkungen in der Zeit von Juli 1849–August 1850

Eindeutige Indizien für den geplanten Aufstieg Louis Napoléons lassen sich in seinem politischen Wirken in Paris nicht finden. Doch kristallisieren sich solche Indizien heraus, wenn man die Behandlung der pfälzischen Emigranten im Elsaß unter die Lupe nimmt. Nachdem alle Emigranten von vorneherein als potentielle Gegner von der Regierung angesehen wurden, versuchte man sie aus politisch brisanten Gebieten herauszuhalten, oder so schnell wie möglich aus diesen zu entfernen.

Gerade das Elsaß, in das die Emigranten aus Baden und der Pfalz zuerst strömten, erschien der Regierung nach den dortigen Unruhen vom 14. und 15. Juni 1849, die in engem Zusammenhang mit den Aufständen in Baden und der Pfalz gesehen worden waren, als ein solches politisch brisantes Gebiet.

Die Regierung vermutete im Elsaß zu viele Sympathisanten für die Aufstände in Baden und der Pfalz und befürchtete von dort weitere Unruhen. Diese Furcht vor neuen Unruhen hatte die französische mit der bayerischen Regierung gemeinsam. Auch in Bayern unterstellte man den Emigranten Pläne für neue Aufstandsversuche²⁵¹. Daher drängte die bayerische Regierung das französische Innenministerium, die Emigranten aus der Grenznähe zu entfernen, da diese von dort aus ihre Kontakte zu den noch unruhigen Gebieten in der Pfalz aufrechterhielten. Beide Konstellationen veranlaßten das französische Innenministerium äußert strikte Anweisungen für die Behandlung der Emigranten an den Präfekten des »Bas-Rhin«, der am stärksten von dem Flüchtlingsstrom betroffen wurde, zu schicken. Nach den Richtlinien des Innenministeriums, die schon am 23. Juni 1849 detaillierte Anweisungen für die Aufständischen aus Baden und der Pfalz enthielten, sollten diese zuerst entwaffnet werden. Keinem Einzigen sollte es erlaubt sein, sich im Departement des »Bas-Rhin« oder in Grenznähe zu Deutschland oder der Schweiz aufzuhalten. Auch Paris durfte keinem Einzigen als Aufenthaltsort zugewiesen werden. Alle Emigranten sollten, in kleine Gruppen gegliedert, und mit Marschrouten ausgestattet, in den Westen Frankreichs gebracht werden. Als Departements bestimmte das Innenministerium, »La Vendée, La Loire-Inférieure, excepté l'arrond^t de Nantes, La Vienne, Maine-et-Loire, La Mayenne, L'Orne, Le Morbihan, Le Finistère, excepté l'arrond^t de Brest, Les Côtes-du-Nord, Ile-et-Vilaine, La Manche, excepté l'arrond^t de Cherbourg, Le Calvados, excepté l'arrond^t de Caen«²⁵².

Otto Wiltberger vertritt in seinem Werk die Ansicht, daß die Anweisungen des Innenministeriums im Elsaß genauestens befolgt wurden und die Emigranten dadurch tatsächlich zum Verlassen der Stadt gezwungen wurden²⁵³. Diese Annahme Wiltbergers ist jedoch nicht haltbar. Die ministeriellen Anweisungen wurden nämlich von den

251 ADS III M 420 Paris, le 29 Mai 1849, T. Lacrosse Ministre de l'Interieur par intérim à Monsieur le Préfet, (Blatt 40); Wissembourg le 14 juin 1849, Le Sous-Préfet à Monsieur le Préfet du Bas-Rhin (Blatt 52); Paris le 26 juin 1849, la Ministère de l'Interieur à Monsieur le préfet du Bas-Rhin (Blatt 90); GS. G 131 Fasz. 4665.

252 ADS III M 420, Paris le 23 Juin 1849 (Bl. 63)! Der Wortlaut dieser Anweisung war knapp und rigoros: »Tous les réfugiés allemands que les événements de la guerre amèneront en France devront être immédiatement désarmés. Aucun d'eux ne devra être autorisé à séjourner dans votre département ni dans les départements rapprochés de la Suisse ou de l'Allemagne. Aucun ne devra être dirigé sur Paris.«

253 WILTBERGER (wie Anm. 1) S. 82 f.

jeweiligen Behörden sehr individuell ausgelegt und gehandhabt. Gleichzeitig wird es dadurch möglich, Einblick in die politische Einstellung der jeweils betroffenen Behörden zu gewinnen.

Mit der Begünstigung der Emigranten wurde in vielen Fällen indirekt Kritik an der Regierung Napoléons geübt. Der harte Kurs der Regierung gegenüber den Emigranten aus Baden und der Pfalz wurde im Elsaß weder von den Behörden noch von der Bevölkerung geteilt. Beide versuchten dagegen latent Widerstand zu leisten. Geschickt entschuldigend die Behörden ihr von der Regierung als zu lasch oder unzureichend kritisiertes Vorgehen gegenüber den Emigranten damit, daß die allgemeine Sympathie der elsässischen Bevölkerung für die Emigranten die strikte Befolgung der ministeriellen Anordnungen unmöglich mache²⁵⁴.

Auf welche Weise im Elsaß die strikten Anweisungen des Innenministeriums boykottiert wurden, zeigt sich z. B. am 25. Juni 1849 bei der Grenzüberschreitung der Emigranten. In der Grenzstadt Mothern versuchte die Nationalgarde, gegen den ausdrücklichen Befehl des Innenministeriums alle Emigranten sofort zu entwaffnen, eben diese Entwaffnung zu verhindern. Sie ging sogar soweit, daß sie schon vom Zoll konfiszierte Waffen wieder für die Emigranten herausholte²⁵⁵.

Auch die Bewohner von Mothern versuchten den Emigranten behilflich zu sein. Sie stellten ihre Nachen zum Transport der Emigranten über den Rhein zur Verfügung. Als das Zollamt davon erfuhr, unterband es dieses Unternehmen sofort. Die ungefähr 350 Flüchtlinge, die auf diese Weise nach Frankreich gelangt waren, kamen alle aus der Pfalz. Sie wurden entwaffnet und, von französischen Truppen eskortiert, in die Grenznähe der Pfalz gebracht. Nach französischen Angaben kehrten die meisten von ihnen, da sie auf eine allgemeine Amnestie hofften, nach Bayern zurück²⁵⁶. Wie ernst die französische Regierung den Vorfall nahm, zeigte sich darin, daß sie die Bildung einer Untersuchungskommission forderte. Diese sollte, neben der Festsetzung von Bestrafungsmodalitäten gegenüber der Nationalgarde und den Gemeindebeamten, die Hintergründe in Mothern erhellen²⁵⁷. Die Sympathie der elsässischen Grenzbevölkerung für die Sache der Pfalz und Baden offenbarte sich auch darin, daß sie die badischen Eingeschlossenen in der Festung Rastatt, die sich erst am 23. Juli 1849 den Preußen ergaben, mit Lebensmitteln unterstützte. So hieß es am 11. Juli in einem Schreiben aus Straßburg: »J'ai parlé avec quelqu'un qui est venu ce matin de Rastatt, il m'a dit qu'il y avait à Rastatt 500 canons, (...). Les provisions des bouches suffiraient à soutenir un siège de 9 mois et des provisions fraîches arrivent tous les jours de la France (Selz), avec laquelle les communications ne sont pas interrompus.« (...)²⁵⁸

254 ADS III M 420 (wie Anm. 251) (Blatt 90).

255 ADS III M 420 Strasbourg le 27 juin 1849 à Monsieur le Préfet du Bas-Rhin (Victor Chanal) (Blatt 82)
»(...) Ainsi, le 25 à Mothern, la garde nationale s'est notamment opposée à ce que la Douane procédât au désarmement d'un détachement de 25 insurgés et elle a cherché, dans d'autres occasions, à faciliter aux réfugiés les moyens de se soustraire au désarmement et même à s'emparer des armes déjà retenues par notre service. (...) signé le Directeur des Douanes.«

256 ADS III M 420 Bavière Rhénane et Pays de Bade du 27 Juin 1849 (Blatt 84), ohne Angabe des Adressaten und ohne Signatur.

257 ADS III M 420 Wissembourg le 28 Juin 1849 (Blatt 93), le Sous-Préfet Victor Berger an den Préfet du Bas-Rhin Victor Chanal.

258 AE Mémoires et Documents Allemagne 130, Strasbourg le 11 Juillet 1849 von Monsieur Kraetzer-Rassaert, S. 51.

Wegen ihres Engagements für die Emigranten waren die Grenzstädte auch vereinzelt Übergriffen der bayerischen Truppen ausgesetzt. Der schwerste Vorfall ereignete sich in Bereck, das zwei Kilometer von Lauterbourg entfernt lag. Dort waren in der Nacht bayerische Soldaten eingedrungen, um geflohene Pfälzer aufzuspüren. Bei dem Überfall gab es Tote und Verletzte²⁵⁹. Gegen solche Grenzüberschreitungen protestierte die französische Regierung durch ihren Gesandten in Bayern energisch²⁶⁰.

Doch wiederholten sich diese Grenzübergriffe immer wieder. Vor allem Schweigen, das in unmittelbarer Nähe zur bayerischen Grenze lag, war Einfällen bayerischer Patrouillen ausgesetzt. Welche Methode bei der Fahndung nach Emigranten angewandt wurde, geht aus einem Schreiben an den Generalstaatsprokurator der Pfalz hervor. Für die Ergreifung von Carl Hubing, der während der Revolution in der Pfalz eine bedeutende Rolle gespielt haben soll, wird folgender Vorschlag gemacht: »Da Hubing in Weisenburg sich aufhalten soll, so wäre es leicht möglich, daß derselbe in dem diesseits gelegenen Dorfe Schweigen ergriffen werden könnte, indem die Bewohner von Weisenburg sehr häufig die Gemeinde Schweigen besuchen und auf diese Weise vielleicht der dort stationierten Gendarmerie Gelegenheit gegeben wäre, des Beschuldigten habhaft zu werden²⁶¹.« Andererseits bildeten die pfälzischen Emigranten in Grenznähe einen ständigen Unruheherd für Bayern. Von der Grenze aus konnten sie nämlich ihre Verbindungen zu politischen Freunden aufrechterhalten und von dort aus verhöhnten sie auch die bayerischen Grenzbeamten²⁶². So wäre es dem bayerischen Minister von der Pfordten am liebsten gewesen, wenn die französische Regierung seinen Vorschlag, den er dem französischen Gesandten Armand Lefebvre zweimal unterbreitet hatte, angenommen hätte. Von der Pfordten hatte der französischen Regierung empfohlen, alle deutschen Emigranten entweder nach Algerien zu deportieren oder in die französische Fremdenlegion einzugliedern²⁶³. Dagegen wandte sich Lefebvre mit der Begründung, »que la déportation en Algérie me semblait une peine bien rigoureuse pour une faute très grave assurément, mais dont la responsabilité retombait principalement sur les chefs de l'insurrection qu'il devait nous répugner de jouer le rôle d'exécuteurs de la justice Bavaroise, et que nous ne soucions nullement de les incorporer dans nos régiments d'Afrique. (...)»²⁶⁴ Die französische Regierung schloß sich indirekt der Ansicht von Lefebvre an, indem sie den Emigranten zumindest die Wahl zwischen drei Möglichkeiten ließ, einmal den Eintritt in die französische Fremdenlegion, zum zweiten die Internierung in den Westdepartements von Frankreich und als dritte Möglichkeit die Rückkehr in die eigene Heimat²⁶⁵.

259 ADS III M 420 Bavière Rhénane et Pays Bade du 27 Juin 1849, ohne Adressat und Signatur (Blatt 84).

260 AE Corr. politique Bavière 225, Schreiben vom 30 Août 1849, S. 202; Bavière 226, Schreiben vom 7 Octobre 1849, S. 9.

261 LAS-OLG-J. 1. Fasz. 241, Kaiserslautern den 20. Juli 1849, der Staatsprocurator an den Generalstaatsprocurator in Zweibrücken, S. 23.

262 GS. G 131, Fasz. 4665.

263 AE Corr. politique Bavière 225, Munich le 16 Juillet 1849, Lefebvre an den Außenminister Alexis de Tocqueville, S. 151.

264 Ibid. S. 152.

265 Le Courrier du Bas-Rhin 170 (18 Juillet 1849).

Nach dem Bericht von Victor Berger, dem Unterpräfekten des »Bas-Rhin« schienen vor allem desertierte Militärs von der Möglichkeit, in die französische Fremdenlegion einzutreten, Gebrauch gemacht zu haben. Sie erhielten von Berger Geleitbriefe (sauf-conduits) nach Nancy ausgestellt. Dort wurden sie in die französische Fremdenlegion aufgenommen²⁶⁶. In diesem Bericht von Berger wird für eine kurze Periode die Anzahl der ausgestellten Geleitbriefe und der jeweilige Bestimmungsort angegeben. Da ansonsten die Berichte der Präfekten eher summarisch die Anzahl der Geleitbriefe, ohne nähere Spezifizierung von Ortsangaben, enthalten, soll dieser Bericht Bergers genauer dargestellt werden. So stellte Berger nach seinen Angaben am 23. Juni 1849 13 Geleitbriefe nach St. Dié aus, 12 nach Nancy, 4 nach Verdun, 6 nach Epinal, am 25. Juni einen nach Vitry, am 27. Juni 23 nach Angers, 4 nach Alençon, am 28. Juni schließlich einen nach Nantes²⁶⁷.

Die relative Nähe der zugewiesenen Orte zu den von der Regierung strikt verbotenen Departements des Haut- und des Bas-Rhin rechtfertigte Berger damit, daß er davon ausgehe, daß sich die pfälzischen Emigranten nur kurze Zeit in diesen aufhalten würden. Auch die Anordnung der französischen Regierung, keinem einzigen Emigranten den Aufenthalt im »Bas-Rhin« zu erlauben, legte Berger großzügiger aus. So erlaubte er Emigranten, die den festen Willen bekundeten nach Amerika auszuwandern, im Elsaß solange zu bleiben, bis sie ihre persönlichen Angelegenheiten geordnet hatten²⁶⁸.

Emigranten, die krank waren, konnten sich ebenfalls im Elsaß auskurieren. Verletzte, die sich bei dem Kampf in der Pfalz Schußwunden zugezogen hatten, wurden in den dortigen Spitälern versorgt. Ein Beispiel dafür ist Jakob Pfähler, ein Bäckergehilfe aus Rettersberg (Oberamt Waiblingen: Württemberg), der bei Rinnthal im Gefecht gegen die Preußen am rechten Ellbogen eine Schußwunde erhalten hatte. Er wurde mit Erlaubnis von Berger im Krankenhaus von Wissembourg gesund gepflegt²⁶⁹. Doch hatten vor allem die badische und bayerische Regierung für solche Ausnahmen keinerlei Verständnis. Für sie galten generell alle Emigranten als äußerst gefährlich. So drängten sie durch ihre Gesandten in Paris das französische Innenministerium, sich nach den noch verbliebenen Emigranten zu erkundigen²⁷⁰. Am 22. Juli 1849 erwiderte Berger auf eine solche, von der badischen Regierung erzwungene, Anfrage: »Depuis dix jours, les mesures les plus sévères ont été appliquées, conformément à vos instructions à ceux d'entre ces fugitifs qui séjournèrent encore à Strasbourg et dans le Département du Bas-Rhin, il n'en existe plus ici qu'un nombre très minime,

266 ADS III M 420 Wissembourg le 28 Juin 1849, der Sous-Préfet Berger an den Préfet du Bas-Rhin Victor Chanal (Blatt 94).

267 Ibid. (Blatt 94).

268 ADS III M 420 Wissembourg le 23 Juin 1849 (Blatt 64), Sous-Préfet Berger an Préfet Chanal, »(...) un certain nombre se disposent à passer en Amérique; ceux-ci je les interne à proximité attendant des effets et de l'argent pour leur passage.«

269 LAS-OLG-J. 1. Fasz. 122, Verhaftungsprotokoll vom 4. September 1849, S. 314; Sauf-Conduit von Berger ausgestellt, S. 315; »Le sousigné Ungerer, Chirurgien de l'hôpital de Wissembourg, certifie que le nommé Pfähler, Jacob est entré au dit établissement le 20 Juin 1849 et sorti le 4 Septembre 1849 S. 316.

270 ADS III M 421 Anfrage des französischen Innenministeriums aufgrund eines Berichtes des badischen Gesandten vom 20. Juli 1849, (Blatt 54).

ce sont quelques individus isolés, soit très malades, soit sur le point de s'arranger leurs affaires avant leur départ pour l'Amérique et auxquels j'ai accordé un délai de quelques jours, en raison de leur position exceptionnelle. Tous les autres sont partis, soit pour la Suisse, soit pour l'Amérique. (...)»²⁷¹

Die Hartnäckigkeit der badischen und pfälzischen Gesandten und der dadurch wachsende Druck auf die Präfekten von Seiten der französischen Regierung, veranlaßte die Präfektur des Bas-Rhin neue Erklärungen für die Tatsache zu finden, daß sich noch immer Emigranten in den streng verbotenen Gebieten aufhielten. Sie fanden sie in folgendem Umstand: »Il est vrai qu'il se trouve encore un certain nombre de ces étrangers dans le Département et même à Strasbourg. La Gendarmerie et la police mettent le plus grand zèle à les rechercher, mais leurs démarches sont loin d'obtenir le résultat désirable. Il est difficile si non impossible, que quelques-uns ne passent pas inaperçus au milieu d'une population dont ils ont le langage, les habitudes même, et dans laquelle ils trouvent de la sympathie. Lorsqu'ils sont forcés de quitter la ville, ils se réfugient aux environs et c'est alors que les investigations ont peu de succès»²⁷².

Den »Rekord« in dieser Richtung hielt wahrscheinlich ein ungenannter Flüchtling, der fünfmal seinen Aufenthaltsort verlassen hatte und fünfmal kurz darauf wieder zurückgekommen war²⁷³.

Zusätzlich würden die Nachforschungen, so die Präfektur, von den Bürgermeistern erschwert, die gar nicht daran dächten, die Anwesenheit der Emigranten zur Kenntnis zu nehmen, die die Augen einfach zumachten und abgesehen von einzelnen wenigen Ausnahmen, negativ auf alle Anfragen antworteten²⁷⁴. Intern wurde diese Haltung von den vorgesetzten Behörden geteilt. So war auch der Unterpräfekt Victor Berger zu weitergehenden Konzessionen gegenüber den Emigranten bereit, als es sein Bericht vom 22. Juli 1849 scheinen ließ. Seine Nachsicht wurde von dem Kommandanten der Gendarmerie aufgedeckt und dem Präfekten des Bas-Rhin gemeldet.

In einem Schreiben an seinen Vorgesetzten, den Präfekten Victor Chanal, legte Berger die Gründe für seine Handlungsweise äußerst detailliert dar. Dieses Rechtfertigungsschreiben von Berger ist eines der eindrucksvollsten Zeugnisse dieser Zeit. Darin wird der Zwiespalt eines Unterpräfekten deutlich, der auf der einen Seite ministerielle Anweisungen auszuführen hatte, auf der anderen Seite aber auch mit dem individuellen Schicksal einzelner Emigranten konfrontiert wurde.

So ist dieses Dokument eines der seltenen Beispiele für die humanitäre Haltung eines Beamten gegenüber dem Schicksal und dem Leid von Emigranten, die von der Regierung selbst nur als ein gefährliches und lästiges Störpotential angesehen wurden. Zunächst unterteilte Berger die Emigranten, denen er den Aufenthalt gestattet hatte, in zwei deutlich differenzierte Gruppen:

271 ADS III M 421 Strasbourg le 22 Juillet 1849, le Préfet du Bas-Rhin (Chanal) an den Innenminister, (Blatt 55).

272 ADS III M 421 ohne Datum und ohne Signatur, die Präfektur des Bas-Rhin an den französischen Minister in Karlsruhe (Blatt 90).

273 AN F^{1b} I. 157¹⁶ Chanal (Blatt 60), Administration Générale, Dossiers individuels des préfets, secrétaires généraux et conseillers de préfecture.

274 ADS III M 421 (Blatt 90).

»1° 20 Réfugiés civils du Palatinat Bavaurois généralement des environs de Landau, n'ayant point porté les armes, mais compromis à divers titres, ne pouvant rentrer immédiatement à cause de l'Etat de siège de la Place, gens riches et d'une position honorable dans leur pays, autorisés par moi la responsabilité des habitants les plus notables de Wissembourg, avec lesquels ces Etrangers sont alliés, à séjourner à ce chef-lieu, pour pouvoir d'après mettre ordre à des affaires importantes, où réaliser des moyens de passer en Amérique.

2° 19 Réfugiés, appartenant à la classe des véritables insurgés et qui avaient été forcés de prendre les armes, malgré eux; le très grand nombre appartenant à la classe ouvrière; parmi eux, pas un Chef, pas un homme dangereux, tout cela avait été énergiquement écarté. Sur les demandes les plus pressantes des Maîtres ouvriers de cette ville, qui ne pouvaient répondre à leurs commandes, j'avais autorisé 13 de ces étrangers à travailler provisoirement ici, comme Tailleurs, Cordonniers ou Menuisiers. Je me suis montré très sobre à cet égard, car si j'avais satisfait à toutes les demandes, j'avais admis au séjour temporaire, plus de 150 individus de l'espèce. (...) »Hier les 20 réfugiés, que j'appelle civils: 8 venaient de traiter pour leur passage en Amérique, ce dont ils ont justifié par productions régulières, et partiront très prochainement.

6 ont été immédiatement dirigés sur leur foyers, au moyen de sauf conduits.

1 a reçu un passeport gratuit pour Nancy où il contractera engagement pour la Légion étrangère.

Il me restera demain à statuer définitivement sur le sort de 5, qui se trouvent ici avec leurs familles et dont la position mérite quelque considération.

Sur le 19 Réfugiés de la Seconde classe.

9 ont été immédiatement dirigés sur leurs foyers,

9 ont été internés et ont reçus des passeports gratuits pour Nantes (Loire inférieure) avec secours de route jusqu'à destination et itinéraire obligé.

1 est gravement malade et alité. (...)«

Seine Handlungsweise erklärte er folgendermaßen: »Dans un sentiment d'humanité et de conciliation d'intérêts divers, qui ne compromettait rien l'ordre public, j'ai cru pouvoir en agir ainsi et sous ma responsabilité personnelle, (...) Il ressort de ce long rapport que les instructions ministérielles n'ont point été éludées, mais qu'après l'application la plus ferme, elles ont été interprétées à l'égard de plusieurs réfugiés, dans les meilleurs intentions et avec humanité sans que l'ordre dont je suis avant tout responsable ait été troublé. (...)»²⁷⁵«

Um welche Personen es sich bei den fünf von Berger sogenannten »réfugiés civils« handelte, geht aus einem zweiten Schreiben vom 17. August an Chanal hervor. Dieses Schreiben bietet weitere Einblicke in die Situation der Emigranten im Elsaß.

Wie sehr sich Berger bemühte, dabei einen eigenen, neben dem offiziellen, der Lage entsprechend gerechteren Weg zu finden, wird in der äußerst detaillierten Begründung deutlich, die er für die fünf Emigranten fand. Neben menschlichen Erwägungen spielten bei dieser Auswahl die wirtschaftlichen Überlegungen eine entscheidende Rolle. Bei den fünf Emigranten handelte es sich ausschließlich um pfälzische Emigranten:

»1° M^r. Klein Charles, âgé de 33 ans, médecin de Neustadt, lequel ne pouvant rentrer, a dû faire venir sa jeune femme qui est sur le point d'accoucher, il eut été cruel de ma part d'extrader en quelque sorte cet étranger ou de l'envoyer à Nantes ou à Quimper-Corantin, dans une pareille situation, la femme surtout n'ayant plus ses parents.

2° M^r. Le Bachelles, Greffier à Dahn, âgé de 48 ans, Réfugié civil, homme du caractère le plus honorable et le plus paisible dont l'intention est de se fixer définitivement en France où il a des parents: Cette intention a été suivie d'exécution, il a loué un logement, fait venir ses ameubles, acquitté par conséquence les écrits de Douanes, recélisé en partie sa fortune qui ne manque pas d'une certaine importance et fait sa déclaration à la Mairie à Wissembourg, (...)

3° M^r. Umpferbach Auguste, riche propriétaire de Bergzabern, âgé de 38 ans, allié aux plus notables familles de Wissembourg, lequel a pareillement l'intention de se fixer en France, et fait venir près de lui sa femme et sa nombreuse famille. Cette intention a été suivie des moyens d'exécution signalés plus haut.

4° M^r. Teutsch Jean, Négociant, à Edenkoben homme très honorable, comme le précédent, âgé de 52 ans, a les mêmes intentions suivies des mêmes moyens d'exécution, il est en voie d'arrangement pour l'acquisition d'un moulin du prix de F. 50,000. à la porte de Wissembourg, qu'il se propose de convertir en établissement d'industrie qui donnera du travail à des nombreux ouvriers.

Dans une pareille situation, j'ai cru devoir user des ménagements, prendre pour ma responsabilité personnelle de maintenir sur cette frontière ces trois derniers Etrangers qui loin d'être des hommes dangereux, deviendront des citoyens utiles, les envoyer brutalement dans les Départements de l'Ouest, loin de leurs intérêts, c'était ruiner complètement le résultats qui j'obtiens, ici le mieux été l'ennemi du Bien, et chose croire, Monsieur le Préfet, que vous daignez m'approuver, pouvant apprécier à sa juste valeur, les rapports que Monsieur le Commandant de la Gendarmerie vous a faits sur cette partie de mon administration.

5° M^r. Pistor (Laurent) Maître de Poste à Bergzabern, âgé de 40 ans, n'a pu comparaître à mon dernier appel et renvoi de destination, cet Etranger est gravement malade, ainsi qu'il est justifié par le Certificat ci-joint et par les renseignements que j'ai pris de mon côté. J'attendrai donc avant de statuer qu'il puisse être remis sur pied. (...) ²⁷⁶«

Victor Chanal, seit Ende Juni 1849 Präfekt des Bas-Rhin, schloß sich den Darlegungen seines Unterpräfekten Berger an. Die genannten Emigranten konnten zunächst im Elsaß bleiben. Erst innenpolitische Veränderungen in der französischen Politik machten dieses stillschweigende Übereinkommen unmöglich.

276 ADS III M 427 Wissembourg le 17 Août 1849 (48. Akte), der Sous-Préfet Berger an den Préfet du Bas-Rhin (Chanal); Klein, Karl, praktischer Arzt in Neustadt war dort Präsident des demokratischen Vereins gewesen und hatte während der pfälzischen Revolution als Zivilkommissar von Neustadt fungiert. Nachdem er aus Weißenburg ausgewiesen wurde, ist über sein weiteres Schicksal nichts bekannt. Lebachelle, Daniel, war ein entlassener Friedensgerichtsschreiber aus Dahn, über dessen Funktion während der pfälzischen Revolution nichts näheres bekannt ist. Er wurde am 16. April 1868 begnadigt. Vor seiner Begnadigung lebte er ruhig in Nancy, danach in Dürckheim, wo ihn seine Schwester unterstützte. Umpferbach, August, war Weinhändler in Bergzabern. Auch über seine Position während der pfälzischen Revolution gibt es keine Informationen, doch führte sie dazu, daß er zum Tode in contumaciam verurteilt wurde. Er soll nach Amerika ausgewandert sein. Teutsch, Johann, kam aus Edenkoben, wo er als Ökonom tätig gewesen war. Er hatte als Mitglied des dortigen demokratischen Vereins die Rekrutierung in Edenkoben mitzuorganisieren. Er war einer der Emigranten, die zunächst zum Tode verurteilt worden waren und der, nachdem er sich freiwillig stellte, am 16. November 1852 freigesprochen wurde. Sein Schicksal wird an anderer Stelle noch einmal in Zusammenhang mit dieser Freisprechung behandelt werden. Pistor, Lorenz, war Posthalter in Bergzabern. Seinen Bruder Daniel Pistor haben wir im Zusammenhang mit dem Hambacher Fest und dem Preß- und Vaterlandsverein ausführlich besprochen. So erscheint es nicht verwunderlich, daß auch sein Bruder Lorenz an den politischen Unruhen der Pfalz aktiv teilhatte. Er lebte bei seinem Bruder in Metz, bis er, zunächst ebenfalls zum Tode verurteilt, am 28. November 1868 begnadigt wurde.

Hier nun gewinnt die These von der Auswirkung der Innenpolitik Louis Napoléons auf die Behandlung der pfälzischen Emigranten ihre zentrale Bedeutung.

Hatte die französische Regierung in den ersten Monaten, in denen die Flüchtlinge in Massen nach Frankreich geströmt waren, auf eine schnelle und rigorose Rückführung oder Internierung von diesen gedrungen, so sollte durch die Verschärfung des innenpolitischen Klimas jede noch so geringfügige Abweichung von den ministeriellen Anordnungen geahndet werden.

Ende Oktober 1849 löste Louis Napoléon das Kabinett von Odilon Barrot ohne jede Ankündigung oder vorausgegangene Absprache durch ein neues Kabinett ab. Den nominellen Vorsitz in diesem Kabinett führte General d'Hautpoul. Ferdinand Barrot, ein Bruder von Odilon, der wegen dieser hinterhältigen Taktik seinem Bruder gegenüber, nur noch »Cain« genannt wurde, erhielt das Innenministerium, Rayneval das Außenministerium, Baroche das Justizministerium und Fould das Finanzministerium, um nur die wichtigsten zu nennen. Das neue Kabinett war dadurch von vorneherein von Louis Napoléons Person abhängiger als das vorherige²⁷⁷. Unter Leitung von Ferdinand Barrot versuchte das neue Kabinett vor allem die Linke, Mitglieder der »Montagne« oder deren Sympathisanten zu schwächen.

Nachdem, wie oben dargestellt auch die Pfälzer Emigranten zum Sympathisantenkreis der »Montagne« gezählt wurden, wurden auch sie davon betroffen.

Am weitesten in dieser Richtung wagte sich General d'Hautpoul vor, dem das Kriegsministerium übertragen worden war. In einem Rundschreiben an die Polizeiobersten vom 12. November 1849 forderte d'Hautpoul diese auf, die ihnen unterstellten Offiziere und Unteroffiziere dazu zu veranlassen, ihnen unperiodische und absolut vertrauliche Berichte zu schicken. In diesen Berichten sollten alle Handlungen und politischen Tendenzen der Beamten, die dem Staat direkt unterstellt waren, wie das gerade bei den Präfekten der Fall war, geschildert werden²⁷⁸. Diese Aufforderung zum Spitzeldienst führte dazu, daß seit November 1849 anonyme Berichte über die Haltung der Präfekten gegenüber Louis Napoléon und seiner Regierung an das Innenministerium geschickt wurden.

Für die pfälzischen Emigranten ergaben sich daraus fatale Folgen, die vor allem am Fall Chanal, dem Präfekten von Straßburg und des Bas-Rhin deutlich werden. Besonders gut lassen sich die Folgen, welche aufgrund der innenpolitischen Veränderungen gegenüber den Pfälzer Emigranten entstanden sind, am Fall Chanal von Straßburg und des Bas-Rhin, aufzeigen. Wiltberger berichtet über Chanal, daß gerade er »ein junger energischer Mann, (...) die von Paris ergangenen Bestimmungen mit der nötigen Schärfe zu handhaben vermochte²⁷⁹.« Auch in dieser Annahme hat sich Wiltberger, wie im folgenden belegt wird, geirrt.

In zwei, an das Innenministerium gerichteten, anonymen Schreiben wurde Victor Chanal, der Präfekt des Bas-Rhin wegen seiner Haltung gegenüber den Emigranten diffamiert. Er sei, so die beiden Schreiber, gegenüber diesen zu nachsichtig gewesen und habe damit gegen die strikten ministeriellen Anweisungen verstoßen.

277 Maurice AGULHON, 1848 ou l'apprentissage de la république, Paris 1973, S. 144f. (Nouvelle Histoire de la France Contemporaine 8).

278 LA GORCE (wie Anm. 67) S. 309.

279 WILTBERGER (wie Anm. 1) S. 82.

Wie großzügig sich Chanal gegenüber den Emigranten verhalten habe, zeigte sich, so die Beweisführung des ersten Schreibens, im Dezember 1849. In diesem Monat mußte Chanal aus privaten Gründen nach Paris reisen (seine kleine Tochter war schwer erkrankt, sie starb kurz darauf) und im Dezember waren bei nur oberflächlicher Suche, allein 200 Emigranten in Straßburg entdeckt worden. Der anonyme Schreiber bezeichnete sie als »hôtes dangereux«. Unterstützung, so der Anonymus, hätten diese Emigranten bei einem »commissaire de Police du canton Est« gefunden. Dieser habe ihnen den Aufenthalt gestattet, nachdem ihm Bestechungsgelder gezahlt worden waren. Für dieses Vergehen würde er nun gerichtlich belangt. Ein weiterer Kommissar sei angeklagt worden, weil er die Flüchtlinge sogar bei sich versteckt habe. Ein Polizeibeamter, so der gleiche anonyme Schreiber, sei ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelt²⁸⁰.

Der zweite Anonymus behauptet, ihm gegenüber habe Chanal zunächst die Anwesenheit von Emigranten in Straßburg oder in dem ihm unterstellten Département ganz ableugnen wollen. Als dieser jedoch darauf beharrte, habe sich Chanal damit entschuldigt, daß er es nicht über das Herz gebracht habe, sich den Bitten und dem Flehen der Frauen und Kinder zu widersetzen²⁸¹.

Wie schnell solchen anonymen Schreibern in Frankreich unter Louis Napoléon Folge geleistet wurde, zeigt sich daran, daß schon am 11. Januar eine große Anzahl Emigranten, unter ihnen sehr viele Pfälzer, mit Marschrouten versehen, nach Nantes ausgewiesen wurden.

Auch für die von Victor Berger eigens berücksichtigten Pfälzer Emigranten gab es keine Ausnahme mehr. Charles Klein, Daniel Lebachelle (die Schreibweise variiert etwas in den französischen Quellen), Auguste Umpfelbach, Jean Deutsch und Laurent Pistor mußten Wissembourg verlassen²⁸². In einem verzweifelten Brief versuchte Charles Klein seine Internierung in Nantes zu verhindern. In seinem Schreiben an den Präfekten des Bas-Rhin heißt es: »Je laisse derrière moi une femme physiquement et moralement malade et 3 enfants en bas âge; ces raisons me paraissaient de nature à attendre une indulgence à mon égard, dont certes, je n'aurais pas abusé vivant tant à l'écart et en me mêlant de rien qui a trait à la politique, néanmoins je fus arrêté aujourd'hui. Je viens donc vous supplier, Monsieur le Préfet, de m'autoriser à rester à Phalsbourg, ou si ce n'est pas possible, de me faire diriger sur Nancy, afin d'être plus à proximité de ma malheureuse famille²⁸³.«

Über sein weiteres Schicksal in Frankreich geht nichts aus den Akten hervor, daher wissen wir nicht, ob seine Bitte Erfolg hatte und er nur in dem näher gelegenen Nancy interniert wurde²⁸⁴. In diesem Zusammenhang findet unsere These, daß die Emigran-

280 AN F^{1b} I. 157¹⁶ Chanal (Blatt 36) (wie Anm. 273).

281 Ibid. (Blatt 46).

282 ADS III M 420 17 Janvier 1849, der Sous-Préfet Berger an den Innenminister (Blatt 11).

283 ADS III M 436 Strasbourg le 19 Fevrier 1850, Dr. Klein an den Präfekten (20. Akte).

284 Die Anfragen, die Jacques GRANDJONC für seine Studie: *Etat sommaire des dépôts d'archives françaises sur le mouvement ouvrier et les émigrés allemands de 1830 à 1851/52*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* Band XII (1972), an das Archiv Départementale und das Archiv Municipale in Nancy richtete, wurden negativ beantwortet. Obwohl Nancy in vielen Archivquellen als Durchgangslager oder Aufenthaltsort für Emigranten genannt wird, scheinen in den genannten Archiven keine Quellen über deutsche Emigranten vorhanden zu sein.

ten in Frankreich nicht nur als »hôtes dangereux«, sondern auch als potentielle Anhänger der »Montagne« und Ledru-Rollins galten, neue Bestätigung.

Chanal wurde nämlich in beiden anonymen Schreiben nicht nur seine zu nachsichtige Haltung gegenüber den Emigranten zum Vorwurf gemacht, sondern auch seine Unterstützung für Kandidaten der »Montagne« bei den kommenden Nachwahlen. Diese wurden gerade im Elsaß notwendig, da von dort allein 8 Abgeordnete, wegen ihrer Teilnahme an dem Aufstandsversuch Ledru-Rollins vom 13. Juni 1849 von dem Gerichtshof in Versailles verurteilt worden waren. So soll Chanal, laut dieser Schreiben, für die Nachwahlen folgende Kandidaten favorisiert haben: Martin, der zur besseren Unterscheidung immer mit dem Beinamen »de Strasbourg« genannt wurde und als Freund von Louis Blanc ein Republikaner der ersten Stunde war, Ferdinand Flocon, früherer Chefredakteur der »Réforme« und kurze Zeit Minister in der provisorischen Februarregierung, Hetzel, früherer Generalsekretär und schließlich Jules Erckmann, Geschäftsmann, Sekretärsleutnant der Nationalgarde von Straßburg, der wegen der Unruhen vom 14./15. Juni in Straßburg angeklagt worden war, aber freigesprochen werden mußte²⁸⁵.

Chanals Engagement für Mitglieder der »Montagne« erschien glaubwürdig, da es sich nahtlos in seine politische Vergangenheit einfügen ließ. Schon als Student der Ecole Polytechnique war er, während des Julikönigtums, in republikanische Unruhen verwickelt gewesen und deshalb verhaftet worden. Nach der Februarrevolution wurde er von Ledru-Rollin, der als Innenminister die Präfekten durch Kommissare²⁸⁶ ersetzen ließ, zum Kommissar des Départements Gap ernannt. Von den Kommissaren, die wegen ihrer revolutionären Kompetenzen in der Bevölkerung gefürchtet wurden und deshalb nach dem Ende der Regierungszeit Ledru-Rollins als Innenminister wieder abgeschafft wurden, wurden nur insgesamt zwei als Präfekten übernommen, einer davon war Victor Chanal²⁸⁷.

Aus seiner Zeit als Präfekt des Gap ist ein begeistertes Bekenntnis zur Republik bekannt: »Le passé ne nous appartient pas, mais le présent et l'avenir sont dans nos mains; ils seront brillants et prospères, tant que réunis autour du Drapeau tricolore, ce précieux héritage de nos pères, le cœur pénétré de la sainte devise: Liberté, Egalité, Fraternité. Vous ne ferez entendre qu'un seul cri: Vive la république²⁸⁸.« Chanals Verständnis und Großzügigkeit gegenüber den Emigranten lassen sich gerade auch aus dieser Vergangenheit heraus erklären.

Zunächst schien die Regierung Louis Napoléons den Diffamierungen gegen Chanal keine politische Bedeutung beizumessen. Dies änderte sich erst Anfang Mai 1850. Am 12. Mai 1850 wurde Chanal von der Regierung in Kenntnis gesetzt, daß er von César West als Präfekt des Bas-Rhin abgelöst werde. Chanal glaubte zu wissen, wer den letzten Anstoß zu seiner Ablösung gegeben hatte und wer einer der beiden anonymen Schreiber war. Für ihn steckte hinter der ganzen Angelegenheit der General Thouvenin²⁸⁹. Daher bedauere er den Irrtum, den die Regierung mit seiner Ablösung

285 Siehe Teil I, in: Francia 12, S. 416f.

286 La Réforme (14 Mars 1848); TUDESQ, Les Grands Notables (wie Anm. 62) S. 1044ff.

287 AN F^{1b} I. 157¹⁶ Chanal (Blatt 13) (wie Anm. 273).

288 Ibid. (Blatt 21).

289 Ibid. (Blatt 61).

mache²⁹⁰. Der gleichen Ansicht waren leitende Persönlichkeiten des Straßburger Rathauses, unter ihnen der Bürgermeister Jean Louis Eduard Kratz und Alexandre Chatelain

Als »amis de l'ordre«, so die Verfasser des Schreibens, bedauerten sie die Absetzung »de Monsieur Chanal, que depuis près d'un an qu'il est à la tête des affaires du pays, jamais la tranquillité n'a été plus parfaite, que son attitude conciliante était de nature à ramener plus de calme dans les esprits, que sa haute intelligence et sa fermeté n'ont jamais cessé d'inspirer une entière confiance pour toute eventualité, (...)»²⁹¹

War die Absetzung von Chanal wirklich nur ein Irrtum oder war sie nicht vielmehr kühl kalkuliert? Gerade der Zeitpunkt der Absetzung Anfang Mai scheint die letzte Annahme zu rechtfertigen.

So hatten am 10. März 1850 die Nachwahlen für die durch den Aufstand am 13. Juni 1849 kompromittierten Abgeordneten der »Montagne« stattgefunden. Im Bas-Rhin war F. Vidal, ein sozialistischer Journalist (Anhänger von Fourier) und früherer Sekretär, der von Louis Blanc nach der Februarrevolution geleiteten Arbeiterkommission²⁹², gewählt worden.

Die Wahl eines Sozialisten und Mitarbeiters von Louis Blanc, der das Programm von Ledru-Rollins Zeitung »La Réforme« konzipiert hatte, im Bas-Rhin, schien den gegen Chanal gerichteten Diffamierungen Recht zu geben.

So ist die Wahl von F. Vidal im Bas-Rhin als ein Grund für die Versetzung von Chanal anzusehen.

Den zweiten Grund lieferte die geplante Änderung des allgemeinen Wahlrechts. Bei diesem Vorhaben fürchteten die Regierung und Louis Napoléon Unruhen und Kritik. Somit muß die Absetzung von Chanal auch im Zusammenhang mit der Änderung des Wahlrechtes gesehen werden. Der Anlaß für eine Beschränkung des allgemeinen Wahlrechtes boten die Nachwahlen im März. Obwohl die »Montagne« von ihren insgesamt 21 vakanten Abgeordnetensitzen nur 11 zurückgewinnen konnte und 10 an die Konservativen verlor, waren die Konservativen von dem Ergebnis enttäuscht. Nachdem sie nur wenige Kenntnisse über die Zusammenhänge und Auswirkungen des allgemeinen Wahlrechtes hatten, waren die Konservativen entsetzt, daß die Anhänger der »Montagne« trotz einjähriger Unterdrückung noch immer als politische

290 AN F^{1b} I. 157^{1b} Chanal Strasbourg le 14 Mai 1850 (Blatt 35) Chanal: »(...) En cessant mes fonctions, permettez-moi d'accomplir un dernier devoir, c'est de déplorer, comme citoyen, l'erreur du gouvernement. (...)«.

291 Ibid. (Blatt 34).

292 Die Arbeiterkommission, die im »Palais Luxembourg« tagte und daher als »Commission du Luxembourg« bezeichnet wurde, versammelte am 1. März 1848, 231 Vertreter der Industrie und 699 Vertreter der Arbeiterschaft in ihren Räumen. Sie sollten Reformvorschläge über aktuelle Arbeiterprobleme diskutieren und die daraus gewonnenen Kompromisse und Erkenntnisse an die zukünftige Nationalversammlung weiterleiten. Um die Arbeit der Kommission noch effizienter zu gestalten, berief Louis Blanc exponierte Denker verschiedener nationalökonomischer Schulen, unter ihnen F. Vidal, der Sekretär wurde, Constantin Pecquer, Victor Considerant und Toussenel, Schüler von Fourier, Jean Reynaud ein Saint-Simonist, Wolowski, Le-Play und Dupont White in die Arbeiterkommission. Literatur dazu: VIGIER (wie Anm. 67) S. 22; BLANC (wie Anm. 56) S. 34 ff. Welche Hoffnungen die Arbeiter mit dieser Kommission verbanden, zeigte ihre Reaktion auf die einleitende Rede von Louis Blanc: »Toute la salle est debout; des ouvriers versent des larmes, en proie à une émotion inexprimable.« In: La Réforme (11 Mars 1848). Die Kommission wurde im Mai 1848 wieder aufgelöst.

Kraft präsent waren²⁹³. Die Schuld daran gaben sie dem allgemeinen Wahlrecht. Die Konservativen hofften, mit einer Wahlrechtsänderung die »Montagne« so schwächen zu können, daß diese für die Zukunft als politischer Faktor ausscheiden würde. Gegen dieses Vorhaben versuchte die »Montagne« mit einer Petitionsflut vorzugehen. Doch wurden die Unterzeichner dieser Petition von der Polizei und der Gendarmerie schikaniert und verfolgt²⁹⁴. So ist es wohl auch kein Zufall, daß in Straßburg Anfang Mai wieder eine intensive Suche nach Emigranten stattfand. In einem Bericht an den Präfekten des Bas-Rhin beschwerte sich der mit der Suche beauftragte Wangenheim darüber, daß die Emigranten vor allem bei den elsässischen Demokraten Rückhalt und Unterstützung fänden. Die Flüchtlinge schildert er folgendermaßen: »Ce sont ceux, qui par leurs paroles et leurs actions parviennent à jeter dans un jour défavorable tous les actes de l'administration, et qui se rendent dangereux au gouvernement par le constant emploi des moyens les plus illicites, (...) et qui sont constamment en rapport avec la fine fleur des socialistes de Strasbourg, ces gens là doivent être principalement éloignés de la ville, car leur influence les rend extrêmement dangereux. (...)»²⁹⁵ Auch die Redner der »Montagne«, die sich in der Nationalversammlung beeindruckende Rededuelle mit der Regierung lieferten, konnten die Gesetzesänderung nicht verhindern. Am 31. Mai 1850 wurde das Wahlrecht folgendermaßen eingeschränkt: Wahlberechtigt waren nur diejenigen Franzosen, die eine offizielle Eintragung zur persönlichen Steuer vorlegen konnten, keine Haftstrafen hatten und nachweisen konnten, daß sie drei Jahre lang ununterbrochen an einem Ort gelebt hatten²⁹⁶. Das neue Wahlrecht reduzierte die Wählerschaft um insgesamt $\frac{1}{3}$. Von den 9 600 000, die nach dem allgemeinen Wahlrecht wahlberechtigt gewesen waren, blieben nur noch 6 800 000 Wähler übrig²⁹⁷.

Gegen die »Montagne«, die mit der Beschränkung des allgemeinen Wahlrechts das eigentliche Ziel der Februarrevolution verloren hatte, richtete sich auch die nächste Gesetzesänderung. Am 8. Juni 1850 wurde die Kautionssumme für Zeitungen von der Regierung erhöht und der Stempel für periodische und nichtperiodische Schriften wieder eingeführt. Die »Montagne« versuchte abermals diese Gesetze durch eine Petitionsflut und Redekämpfe vor der Nationalversammlung zu verhindern. Innerhalb weniger Tage bekamen sie 500 000 Unterschriften für ihre Petition²⁹⁸.

Mit einem Gegenvorschlag gegen diese Gesetzesänderung trat Joseph Savoye, als Abgeordneter des Departements Haut-Rhin, am 7. Juli 1850 vor die politische Öffentlichkeit.

293 AGULHON (wie Anm. 277) S. 149 f.

294 Le National (30 Mai 1850).

295 ADS III M 422 Wangenheim an den Präfekten des Bas-Rhin, ca. 10. Mai 1850.

296 Le National (4 Juin 1850). Der Nachweis zur Wahlfähigkeit mußte folgendermaßen erbracht werden: »1° Par l'inscription au rôle de la taxe personnelle, ou par l'inscription personnelle au rôle de la prestation en nature pour les chemins vicinaux; 2° Par la déclaration des pères ou mères, beaux-pères ou belles-mères, ou autres ascendants domiciliés depuis trois ans, en ce qui concerne les fils, gendres, petits fils et autres descendants majeurs vivant dans la maison paternelle, et qui par application de l'Art. 12 de la loi du 21 avril 1832 n'ont pas été portés au rôle de la contribution personnelle; 3° Par la déclaration des maîtres ou patrons; (...)»

297 AGULHON (wie Anm. 277) S. 151; LA GORCE (wie Anm. 67) S. 324.

298 AGULHON (wie Anm. 277) S. 151.

In der Einleitung zu seinem Gegenantrag beschwor Savoye noch einmal die Grundwerte der republikanischen Konstitution von 1848, die für ihn einmal mit dem Prinzip der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verbunden waren und zum anderen in dem allgemeinen Wahlrecht und der Pressefreiheit ihren Ausdruck gefunden hatten²⁹⁹. Die Erklärung Savoyes endete mit einem Gegenvorschlag gegen die Erhöhung der Kautionssummen, der jedoch nicht genauer ausgeführt wurde.

Auch vor dem zweiten wichtigen Ereignis dieser Periode, der Reise von Louis Napoléon ins Elsaß, erschien ein von Savoye mitunterzeichneter Artikel der »Montagne«. Außer Savoye hatten eine Reihe elsässischer Parlamentsabgeordneter des Bas- und des Haut-Rhin diesen Artikel unterzeichnet, so Bruckner, Artillerie-Kapitän und Abgeordneter des Bas-Rhin, Burgard, Abgeordneter des Haut-Rhin, Victor Chauffour, Dr. der Rechte und ebenfalls Abgeordneter des Bas-Rhin, Cassal, Abgeordneter des Haut-Rhin, Ennery, Lehrer in Straßburg und Abgeordneter des Bas-Rhin, Mühlenbeck, Abgeordneter des Haut-Rhin, Quinet, Abgeordneter des Haut-Rhin, Joseph Savoye, Haut-Rhin, Edmund Valentin, Abgeordneter des Bas-Rhin und Westercamp, Notar in Weißenburg und ebenfalls Abgeordneter des Bas-Rhin³⁰⁰. In dem Artikel, der als Rechenschaftsbericht der »Montagne« titulierte war, wurde ein kurzer Überblick über die innenpolitischen und außenpolitischen Ziele der »Montagne« gegeben. An der Innenpolitik der Regierung Louis Napoléons wurde vor allem die Unterdrückung des Versammlungsrechtes, die Einschränkung der Pressefreiheit und die Beschränkung des allgemeinen Wahlrechtes negativ hervorgehoben³⁰¹.

Für die Emigranten waren natürlich die außenpolitischen Angriffe gegen die Regierung wichtig. Zum einen wurde erneut die Haltung der Regierung gegenüber den Aufständen in Baden und der Pfalz angeprangert. Dies wurde von den elsässischen Abgeordneten um so mehr bedauert, als beide Länder bei ihrem Kampf dem edlen Beispiel Frankreichs vom 24. Februar 1848 gefolgt seien. Diese ständige Erinnerung an den 24. Februar ermöglichte es der »Montagne«, taktisch äußerst geschickt, immer wieder an die Ideale der Februarrevolution anzuknüpfen. Auf die aktuelle Situation der Emigranten in Frankreich bezogen, verurteilten die elsässischen Vertreter der »Montagne« aufs schärfste die Senkung der Hilfsgelder für Emigranten. Durch die Einschränkung der Hilfsgelder nämlich wurde die Lage für die Emigranten in Frankreich noch bedrückender. Gerade im Inneren Frankreichs, in dem sie interniert waren, konnten sie aufgrund von Sprachproblemen keine angemessene Arbeit finden. Auf die Schwierigkeiten, denen die Emigranten im Inneren Frankreichs ausgesetzt

299 Le National (7 Juillet 1850): »(...) Conformément au principe de liberté, d'égalité et de fraternité base fondamentale de notre Consitution républicaine de 1848; Conformément à l'essence même du suffrage universel, qui implique la liberté de la pensée et de la parole, et en vertu de l'article 8 de la Constitution qui consacre cette liberté en déclarant que les citoyens ont le droit de manifester leurs pensées par la voie de la presse ou autrement, et que l'exercice de ce droit n'a pour limites que les droits ou la liberté d'autrui et la securité publique; Considérant que ce droit, ainsi garanti est inconciable avec toute prescription préventive/ou restrictive de la liberté de la presse, (...).«

300 Le National (10 Août 1850).

301 Interessant die Argumentationsweise bezüglich des allgemeinen Wahlrechtes: »La Constitution avait placé l'urne électorale au chef-lieu du canton voulant pour là soustraire les populations villagoises à l'influence du château, du presbytère et de l'usure, trois puissances toujours coalisées contre la Démocratie. (...)« Le National (Samedi 10 Août 1850).

waren, geht der Bericht des Präfekten der Haut-Marne, Hermann, an den Präfekten des Bas-Rhin ein: »Plusieurs fois vous avez dirigés sur Chaumont des réfugiés allemands. Ils arrivaient ici sans ressources aucuns, ne comprenant pas un mot français et se trouvant par ce fait dans l'impossibilité de se procurer du travail alors même, que la ville pourrait leur en offrir. J'ai toujours été dans l'obligation de les renvoyer dans les départements de la frontière allemande tels que la Meurthe, la Moselle, le Haut-Rhin, le Doubs où ils peuvent être compris et de leur accorder à cet effet des Passeports avec secours de route³⁰².«

Wichtig ist für unsere These der Zeitpunkt, an dem die Regierung die Unterstützung für die Emigranten kürzte. Anfang August liefen die Vorbereitungen für die Propagandareise Louis Napoléons. So wollte die Regierung mit der Reduzierung der Hilfgelder für die Emigranten deren Aktionsradius zusätzlich einengen. Vorsorglich wurden vor dieser Reise im Elsaß noch einmal die Wirtshäuser nach Emigranten abgesucht³⁰³. Auch an diesen Aktionen zeigt sich, wie groß die Angst der französischen Regierung vor den Emigranten gewesen sein muß.

Mit seiner Propagandareise ins Elsaß, das als Hochburg der Opposition galt, wollte Napoléon für sich und seine Regierung Sympathien gewinnen³⁰⁴. Die republikanische Zeitung »Le National« achtete daher vor allem auf die Reaktion der elsässischen Bevölkerung gegenüber Louis Napoléon. Mit Befriedigung konnte sie gerade von Straßburg berichten, daß die dortige Bevölkerung und die Nationalgarde allein der Republik zugejubelt habe. Damit sei – wie »Le National« weiterschreibt – dieser 22. August 1850 in Straßburg wieder ein verlorener Tag für das Kaiserreich gewesen. Als einzige Ausnahme in dieser Hinsicht wurde das Verhalten von General Thouvenin, den wir als anonymen Schreiber eines gegen Chanal gerichteten Briefes kennengelernt haben, bedauert. General Thouvenin hatte den Truppen angeordnet, den Ruf »Vive la République« zu unterlassen, was diese auch befolgten. In Straßburg gab es auch den einzigen spektakulären Vorfall: Als Louis Napoléon am Schießplatz angekommen war, näherte sich ihm ein Medizinstudent und schrie: »A bas le président«. Er wurde sofort verhaftet³⁰⁵.

Auch in Colmar, Mühlhausen, Belfort, Thann und Cernay überwog der Ruf »Vive la République«³⁰⁶. In Mühlhausen wurde Louis Napoléon von einer Delegation von Arbeitern um die Revision des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1850 gebeten. Gerade die Arbeiter, »les citoyens considérés de tout temps comme les plus utiles, la classe essentiellement laborieuse«, wie sich die Delegation ausdrückte, waren durch die Beschränkung des Wahlrechtes von den Wahlen ausgeschlossen worden³⁰⁷.

302 ADS III M 422 Chaumont le 29 Juin 1850 (Blatt 49).

303 ADS III M 433 21 Avril 1850 (Akte 34), 25^e Legion der Leutnantstelle und Brigade an die Gendarmerie des Bas-Rhin; die gleiche Behörde III M 438 5 Juillet 1850 (Akte 48).

304 Le Rhin 150 (11 Juillet 1849): »(...) Les deux départements du Rhin sont mal notés à Paris, on peint leurs populations sous les couleurs les plus défavorables, et les soldats qu'on nous envoie pensent sans doute qu'ils vont avoir à lutter contre l'esprit de désordre, des idées subversives et anarchiques, (...)«

305 Le National (25 Août 1850).

306 Ibid. (24 Août 1850).

307 Ibid. (25 Août 1850): »L'ordre et la décence (...) avec lesquels se sont faites dans toute la France, les élections de 1848 et de 1849, celle du 10 décembre surtout, ont démontré que les peuples étaient dignes des droits nouveaux que lui conférait la Constitution. Et pourtant un immense nombre de citoyens se sont

Die Revision des Wahlgesetzes wurde zu einem Hauptthema der Innenpolitik Frankreichs. Vor allem die »Montagne« machte sich zur Fürsprecherin einer solchen Revision.

Zum zweiten großen Thema dieser Zeit wurde die Diskussion über die zukünftigen politischen Pläne Louis Napoléons. Mit seiner Propagandareise hatte er sich ganz Frankreich als führender Politiker vorgestellt. Damit begann die letzte Stufe im Aufstieg Napoléons.

3. Der Zusammenhang des geplanten Staatsstreiches mit dem Schicksal der Pfälzer Emigranten in der Zeit von September 1850 bis Dezember 1851

Diese letzte Phase wurde von Napoléons Absicht bestimmt, seine Präsidentschaft zu verlängern, welche regulär im Mai 1852 ausgelaufen wäre. Danach hätte Napoléon, selbst bei einer Wiederwahl, die Präsidentschaft kein weiteres Mal übernehmen können, weil dies durch die geltende Verfassung ausgeschlossen wurde. Der Ausschluß einer weiteren Präsidentschaftsperiode durch denselben Präsidenten wurde bewußt in die Verfassung aufgenommen, um auf diese Art und Weise eine mögliche Diktatur zu verhindern³⁰⁸.

So bestand für Napoléon die einzig legale Chance, eine Verlängerung seiner Präsidentschaft zu erreichen, nur darin, daß er eine Revision gerade des Verfassungsartikels durchsetzen mußte, der eine solche Wiederwahl ausschloß. Die Methoden, die er zur Verfolgung dieses Zieles anwandte, sind nur dann nachvollziehbar, wenn wir uns folgende Charaktereigenschaften Louis Napoléons vor Augen führen: Einmal eine ängstliche, gleichzeitig aber auch wagemutige Natur, die es ihm möglich machte, abzuwarten und erst im geeigneten Augenblick seinen Vorteil wahrzunehmen. Zum anderen sein absoluter Glaube an seine Bestimmung, Nachfolger seines Onkels Napoléon I. zu werden, ein Ziel, das er nie aus den Augen verlor³⁰⁹. Beide Eigenschaften charakterisierten seine Art und Weise, wie er bei der Revision der Verfassung vorging. Als Präsident einer Republik versuchte er zunächst die legalen Möglichkeiten, die sich ihm für eine Verfassungsänderung anboten, auszuschöpfen.

vu ravir, par une loi qui a dépassé toute la prévision, l'exercice de ces droits qu'ils croyaient acquis à jamais. (...) et dans notre industrie Alsace, nous, ouvriers des manufactures et usines, nous comptons par milliers ceux de nos camarades retranchés aujourd'hui des listes électorales (...) de proposer à la prochaine législature le rapport de la loi du 31 mai, devenue une source et une cause de méfiance pour ceux qu'elle a atteints.»

308 AGULHON (wie Anm. 277).

309 Rémusat hat diese Charaktereigenschaften in seinen Memoiren treffend dargestellt: »Un esprit d'une certaine fécondité, mais lente et laborieuse, une volonté assez forte, souvent égarée par l'imagination, l'ignorance et la vanité, un jugement hasardeux mais que la nécessité contient ou rectifie, voilà ses qualités assez bien servies par une chose suffisante de sang-froid, de patience, de dissimulation, d'obstination, qui expliquent le bien et le mal de la conduite de Napoléon III. (...) De quelque manière donc que Louis Bonaparte conçoive sa vocation à l'Empire, cette idée qui ne l'a jamais quitté, qui l'a jeté dans les aventures les plus extravagantes, l'a constamment soutenu dans la poursuite du pouvoir suprême, lui a inspiré une exaltation froide qui trouve toute simple la plus imprévu des fortunes.« Zitat in: RÉMUSAT (wie Anm. 164) S. 361.

So veranlaßte er die Präfekten auf ihre »Conseils Généraux« dahingehend einzuwirken, daß diese in ihrer Sommersitzung (August 1850) eine Revision befürworteten. Diese Aktion führte zu beachtlichen, aber doch ungenügenden Resultaten. Von den insgesamt 83 Departements sprachen sich 52 für eine Revision aus, für einen Volksscheid eine zu kleine Mehrheit³¹⁰.

Im Bas-Rhin war es Aufgabe des neuen Präfekten Auguste César West die Chancen für eine solche Revision in seinem Departement zu sondieren³¹¹. Bei der politischen Einstellung des Bas-Rhin konnte Auguste César West jedoch nicht mit einer positiven Entscheidung für eine Revision rechnen. Daher riet ihm das Innenministerium, im Bas-Rhin zumindest eine Stimmenthaltung durchzusetzen³¹².

Doch vertraute Louis Napoléon nicht allein diesem legalen Weg. Mit der Sondierung für eine Revision, lief auf einer zweiten Ebene die Ausschaltung aller potentiellen Gegner für die Verlängerung seiner Präsidentschaft. Im Zentrum dieser Aktion stand auch diesmal die »Montagne«. Sie hatte sich zur Hüterin der Konstitution und zur absoluten Gegnerin einer Revision gemacht. Mit geradezu religiösem Pathos vertröstete die »Montagne« ihre Anhänger auf die Wahlen im Mai 1852. Bezeichnend für die Propaganda der »Montagne« war auch hier, der von den elsässischen Abgeordneten, unter ihnen Savoye, veröffentlichte Rechenschaftsbericht der »Montagne«. Am Schluß hieß es: »Mais, quel que soit l'avenir que Dieu fasse au Peuple d'ici au mois de mai 1852, le devoir de la démocratie socialiste est tout tracé; elle n'y faillira pas.« Er endete mit dem Kampfspruch der »Montagne«: »Union, préservance dévouement, c'est la devise des saintes-causes³¹³.«

In ihrem Umfeld waren die Emigranten die ersten, die diesen wachsenden Druck Napoléons gegenüber der »Montagne« und ihren Sympathisanten zu spüren bekamen. Die Regierung verschärfte ihre Maßnahmen gegenüber dieser in ihren Augen politisch unruhigen Minderheit. So wurde Ende 1850 an der französischen Grenze, wie es in einem Bericht hieß, »mit äußerster Strenge gegen die Flüchtlinge von Seiten der französischen Seite verfahren und jeder Bürger, der einen Flüchtling beherbergte, unnachsichtlich bestraft³¹⁴.«

310 AGULHON (wie Anm. 277) S. 153f.

311 Zu Auguste César West: AN F^{1b}. 177^{1 et 2}. West, Administration Générale. Zu den Präfekten im allgemeinen: Pierre HENRY, Histoire des préfets 1800–1950, Paris, 1950. Jean BARADAT, L'organisation d'une préfecture, Toulouse 1907; Brian CHAPMAN, The prefects and provincial France, London 1955; Henry CONTAMINE, Metz et la Moselle de 1814 à 1870, Nancy 1932; Emile MONNET, Histoire de l'administration provinciale, départementale et communale en France, Paris 1884; Nicholas RICHARDSON, The French prefectural Corps 1814–1830, Cambridge 1966; Pierre HAURY, Les commissaires de Ledru-Rollin en 1848, Paris 1909; Bernard LE CLÈRE et Vincent WRIGHT, Les préfets du Second Empire, Paris 1973.

312 AN F^{1b}. 177^{1 et 2}. West Paris 19 Septembre 1850, (Blatt 48). Le Ministre de l'Intérieur, Baroche, »Quant au vœu sur la révision de la constitution il ne fallait évidemment pas risquer la discussion si le succès était plus que douteux. L'Abstention est encore préférable au regret.«

313 Le National (Samedi 10 Août 1850). »Par l'étude, par la tribune, par la presse, par la propagande du foyer civique, elle continuera à se préparer à la lutte du scrutin, qui lui assurera le pouvoir de réaliser ses idées, qui abaissera ses ennemis en exaltant son principe; et dans le calme de sa force, l'œil fixé sur l'arche-sainte de la Constitution, retrempant son âme au sentiment du droit et aux grands souvenirs de notre histoire révolutionnaire, chacun se tiendra prêt à être debout au premier mouvement de l'usurpation d'où quelle puisse venir...«

314 ADS III M 422 ohne Datum und Unterschrift.

Neben den Emigranten wurde auch die Nationalgarde, die, wie wir am Beispiel von Mothorn gesehen haben, den Emigranten schon bei ihrem Grenzübergang behilflich war, von diesem restriktiven Kurs getroffen. Mitte März 1851 wurde die Straßburger Nationalgarde aufgelöst, ebenso die von Metz, Epinal, Châlon und Mühlhausen³¹⁵. Der Grund für die Auflösung der Nationalgarde ist in ihrer vorwiegend republikanischen Gesinnung zu suchen, die von Napoléon gefürchtet wurde³¹⁶. Aus Protest gegen die Auflösung der Nationalgarde in Straßburg traten dort der Bürgermeister Jean Louis Edouard Kratz, sein erster Stellvertreter Charles Boersch und sein dritter Stellvertreter Clemence Liechtenberger zurück³¹⁷.

Mit der Auflösung der Nationalgarde war der Prozeß beendet, an dessen Anfang die Absetzung von General Changarnier gestanden hatte. Am 3. Januar 1851 hatte Louis Napoléon Changarnier, den General der Nationalgarde von Paris, trotz scharfen Protestes der Regierung, entlassen. Hintergrund für diese Entlassung war das Bekenntnis von Changarnier zur republikanischen Verfassung und zur Verteidigung der Gesetzgebung gewesen³¹⁸. Die Absetzung von Changarnier veranlaßte Thiers zu dem zukunftsweisenden Ausspruch: »L'Empire est fait³¹⁹.« Nicht nur Thiers rechnete seit diesem Zeitpunkt mit einem möglichen Staatsstreich Louis Napoléons, auch die Linken aller Schattierungen beschlossen ihre Streitigkeiten zu beenden, um einzig und allein die Republik zu bewahren³²⁰. Allein über den Zeitpunkt für den von vielen Seiten befürchteten Staatsstreich war man sich im unklaren.

Französische Historiker vertreten die Meinung, daß Louis Napoléon dem demokratischen System noch eine Chance geben wollte und daher erst die Entscheidung des Parlamentes im Juli 1851 über eine Revision abwarten wollte³²¹. Dem widersprach jedoch sein Verhalten anläßlich eines Festes in Dijon am 1. Juni 1851. Bei diesem hatte

315 Le National (25 Mars 1851).

316 Le National (25 Mai 1850): »Le crime de la garde nationale c'est son attachement aux institutions démocratiques de février, c'est son républicanisme. (...) La population de Strasbourg, dont le républicanisme ne se règle pas, Dieu merci, sur les circulaires de l'autorité, a chanté dans les rues la Marseillaise, cet hymne heroique de la Révolution. (...).«

317 AN F^{1b} II Rhin (bas-) 8 à 28, Strasbourg le 24 mars 1851, Nr. 25, Administration Générale (Blatt 4). Für den Präfekten des Bas-Rhin West, trat der Bürgermeister aus folgendem Grund zurück: »La démission du maire et des deux adjoints de Strasbourg m'a produit aucune sensation, (...) car il n'est ignoré de personne à Strasbourg que la partie de l'édilité, qui s'est retirée a trouvé dans la dissolution de la garde un prétexte, plutôt qu'un motif de sa retraite. M. Kratz, dont j'ai rappelé dans ma dépêche du 13, le caractère loyal et le dévouement, en était pourtant arrivé à ne trouver d'appui, ni dans le parti rouge, qui hait en lui l'honnête homme, ni dans le parti conservateur, auquel il n'inspirait pas assez de confiance. Des dissentiments intérieurs l'avaient séparé complètement de son premier adjoint, (...) Dans cette situation M. Kratz fut isolé en face de son conseil municipal, et isolé en face de l'opinion. (...).«

318 AGULHON (wie Anm. 277) S. 156f: »(...) la politique de réaction avait amené le général Changarnier, conservateur de nuance légitimiste, homme ambitieux, qui rêvait d'être l'épée ou le bouclier de la Législative comme Cavaignac l'avait été de la Constituante.«

319 LA GORCE (wie Anm. 67) S. 405.

320 Le National (16 Avril 1851): »L'Union est complète au sein du parti démocratique. On comprend qu'il ne s'agit pas aujourd'hui de faire prévaloir telle ou telle théorie, tel ou tel système; et qu'il faut avant tout sauver la République, l'unique sauvegarde de la liberté de discussion, l'unique instrument à l'aide duquel peuvent être amenées les reformes sociales.«

321 AGULHON (wie Anm. 277) S. 158; LA GORCE (wie Anm. 67) S. 426f.

sich Napoléon, der doch auf den guten Willen des Parlamentes bei seinem Revisionsantrag angewiesen war, äußerst negativ über jenes ausgelassen³²².

Louis Napoléons Vorgehen gegen die Emigranten ist das Indiz für seine wirklichen Absichten. So wurde z. B. Carl Schurz, der bei dem Aufstand in der Pfalz den militärischen Rang eines Aide-de-Camp im Artilleriestab von Anneke innegehabt hatte, schon im Juni 1850 verhaftet. Schurz war durch seine spektakuläre Befreiungsaktion von Gottfried Kinkel, einem früheren Professor für Literatur und Kunstgeschichte in Bonn und bei den Aufständen in der Pfalz und Baden ein aktiver Mitkämpfer, weltberühmt geworden³²³. Schurz, der wegen seiner Geschichtsstudien Paris zum Aufenthaltsort gewählt hatte, wurde dort bei einem Spaziergang von einem Polizeiagent verhaftet und auf die Polizeipräfektur gebracht. In der Polizeipräfektur kannte man seinen Namen, jedoch nicht seinen Wohnort. Ein Grund für seine Verhaftung wurde ihm zunächst nicht genannt. Die Ursache für seine Verhaftung wurde ihm erst später klar. Carl Schurz erklärte sie folgendermaßen:

»Louis Napoleon hatte schon längst die Vorbereitungen zu dem Staatsstreich begonnen, der die republikanische Regierungsform aus dem Wege räumen und ihn selbst in den Besitz monarchischer Gewalt bringen sollte. (...) Im Frühling 1851 begann er nun auch ernstlich, das voraussichtliche Schlachtfeld des geplanten Staatsstreichs für die entscheidende Aktion vorzubereiten. In den Pariser Spießbürgern wurde die Besorgnis geweckt, daß die Hauptstadt von gefährlichen Elementen voll sei, von denen man jeden Augenblick den Versuch eines Umsturzes der ganzen gesellschaftlichen Ordnung zu befürchten habe; die Gesellschaft sei in Gefahr und müsse gerettet werden. Der Präsident sei zu dieser Rettung bereit, aber der parlamentarische Teil der Regierung suche ihm die Hände zu binden. Er tue jedoch, was er könne, und unternehme es vorerst, die Hauptstadt von gemeingefährlichen Elementen zu säubern. Eine der zu diesem Ende ergriffenen Maßregeln bestand in der Entfernung von Fremden, die man in Verdacht haben mochte, daß sie sich am Widerstande gegen den beabsichtigten Staatsstreich tätig beteiligen würden. Zu dieser Kategorie wurde auch ich gerechnet³²⁴.«

Bei der Darstellung von Carl Schurz fasziniert nicht nur seine treffende Analyse über die Umstände und Hintergründe seiner Verhaftung, sondern vor allem deren Zeitpunkt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß Schurz noch vor dem Ausgang der parlamentarischen Entscheidung wegen einer Revision der Verfassung verhaftet wurde. Es mag dahin gestellt sein, ob Napoléon das eventuell negative Ergebnis seines Revisionsantrages schon zu diesem Zeitpunkt durch einen Staatsstreich in ein für ihn positives umwandeln wollte. Erst in der Parlamentssitzung vom 19. Juli 1851 wurde über die Revision abgestimmt. Von den insgesamt 724 Abgeordneten stimmten 446 für eine Revision der Verfassung, 278 dagegen. Da für eine Verfassungsänderung jedoch eine $\frac{3}{4}$ -Mehrheit notwendig gewesen wäre und diese

322 LA GORCE (wie Anm. 67) S. 427.

323 Carl SCHURZ, Lebenserinnerungen, Band 1, Berlin 1906, S. 294–352; über Schurz: Rüdiger WERSICH (Hg.), Carl Schurz, Revolutionär und Staatsmann. Sein Leben in Selbstzeugnissen, Bildern und Dokumenten, München 1979.

324 SCHURZ, Lebenserinnerungen (wie Anm. 323) S. 372f. Schurz traf Mitte Juni 1851 in London ein, wie er schrieb: S. 378.

Mehrheit nicht erreicht worden war, war die Revision somit abgelehnt worden³²⁵. Von diesem Zeitpunkt an wartete ganz Frankreich auf einen Staatsstreich.

Ein günstiger Zeitpunkt dafür schien der September 1851 zu sein, weil im Sommer viele Abgeordnete in ihren Departements Ferien machten und in Paris nicht gefährlich werden konnten. Für diesen Zeitpunkt sprach auch die Verhaftung von Karl Petersen, den wir als Hauptmann der Studentenlegion während des Pfälzer Aufstandes kurz vorgestellt haben. Karl Petersen, der in Paris sein Jurastudium fortsetzte, wurde am 2. September 1851 morgens um vier Uhr verhaftet.

Karl Petersen schildert die Situation für die Emigranten in Paris ähnlich wie Carl Schurz. So schreibt Petersen:

»Die Pariser Polizei verfolgte damals scharf alle Fremden in Paris, die anrühig waren. Fast täglich wurden politische Flüchtlinge heimlich zu Hause oder in einem Kaffeehaus gepackt, auf die Polizei geführt und dort mit dem Befehle entlassen, binnen weniger Tage Frankreich zu verlassen. Ich befürchtete in dieser Hinsicht nichts, da ich ruhig lebte und mich an keinen politischen Versammlungen beteiligte; ich galt in meinen Wohnungen für einen ruhigen Studenten; der Polizeikommissär meines Viertels war von H. Brière-Valigny, meinem väterlichen Beschützer, in Kenntnis gesetzt, daß er jede Garantie für mich übernehme, wenn meine Papiere nicht in Ordnung befunden werden sollten³²⁶.«

Trotzdem wurde Petersen verhaftet. Der Grund für seine Verhaftung wirft ein bezeichnendes Licht auf die Methode der französischen Polizei:

»Man wollte eine kommunistische Verschwörung entdeckt haben unter deutschen Arbeitern und Flüchtlingen in Verbindung mit den revolutionären Komitees in Brüssel und London. Um die Teilnehmer einzufangen, wurden ca. 20 Personen, meist Arbeiter, in derselben Nacht wie ich verhaftet, unter diesen befand ich mich nun; unsere Namen wurde in allen Zeitungen veröffentlicht. Nach 2 Tagen wurde ich verhört und hörte nun, daß ich Mitglied revolutionärer Gesellschaften sein sollte, und besonders an Weihnachten 1850 einer Versammlung in Brüssel beigewohnt, ebenso im Auftrag dieser Gesellschaften mehrere Reisen nach London gemacht hätte. Gegen solche Beschuldigungen war es leicht, mich zu verteidigen, denn ich war in meinem Leben nie in Brüssel, nie in London gewesen, und konnte besonders über meinen Aufenthalt in London den besten Gegenbeweis dadurch bringen, daß ich anführte, ich habe an diesem Tage in der Familie des H. Brière-Valigny den Kindern des Justizministers de Royer einen Christbaum geputzt. (...) Nach zwei Tagen wurde ich entlassen, ohne daß meinem Aufenthalt weiter Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden³²⁷.«

Auch Petersen brachte seine Verhaftung mit dem später stattfindenden Staatsstreich von Louis Napoléon in Verbindung.

Da durch seine Verhaftung deutlich wurde, daß Karl Petersen auch in Paris nicht mehr sicher war, stellte er sich am 16. September 1851 den Gerichten der Pfalz. Um die gleiche Zeit stellten sich auch zwei weitere Landsleute von Petersen, Heinrich Didier am 28. September 1851 und Friedrich Voltz am 15. Oktober 1851 dem pfälzischen Gericht. Beide gaben an, 2½ Jahre in Frankreich gewesen zu sein. Auch Ludwig Heydenreich, der bis Oktober 1851 in Paris ruhig seinen Studien nachgegangen war, tauchte im November 1851 im Elsaß auf. Als Grund für seinen Aufenthalt in

325 Le National (20 Juillet 1851); AGULHON (wie Anm. 277) S. 158f.

326 Adolf PETERSEN (Hg.), Chronik der Familie Petersen, Band II, München 1895/98, S. 94.

327 Ibid. S. 100.

Weißenburg wurde angegeben, daß Heydenreich von seiner kranken Mutter um ein Treffen gebeten worden sei³²⁸. Hätten die damaligen Politiker Frankreichs auf das Schicksal der Emigranten in ihrer Hauptstadt geachtet, hätten sie sich konsequenter um Geschlossenheit gegenüber Louis Napoléon bemüht. So waren auch die letzten Monate vor dem Staatsstreich von den Gegensätzen innerhalb der einzelnen Partei-richtungen geprägt. Diese Konstellation ermöglichte es Napoléon, die Parteien geschickt gegeneinander auszuspielen.

Sein raffiniertester Schachzug in dieser Hinsicht war der, daß er sich selbst zum Vorreiter einer Revision des eingeschränkten Wahlgesetzes vom 31. Mai 1850 machte. Damit hatte er die Linke, deren Hauptanliegen eben diese Revision war, ausmanövriert³²⁹. Der Vorschlag, den Louis Napoléon der Nationalversammlung am 4. November 1851 zur Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai 1850 vorlegte, wurde mit 355 Stimmen gegen 348 abgelehnt. Sein Versuch, die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai 1850 als eine neue Ausgangsbasis für eine allgemeine Revision der Konstitution hinzustellen, sollte letztlich nur von seinen wahren Absichten ablenken³³⁰.

Am 2. Dezember 1851, dem Jahrestag des Sieges von Austerlitz, wurde der von allen Seiten befürchtete Staatsstreich minutiös durchgeführt. Noch in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember wurden ungefähr 80 als militant geltende und aufgrund ihres Einflusses und ihrer Entschlossenheit als mögliche Barrikadenführer in Frage kommende Linke verhaftet. Das gleiche Schicksal widerfuhr denjenigen Abgeordneten, die als entschiedene Oppositionelle bekannt waren, unter ihnen Thiers, von der »Montagne« Martin Nadaud, Greppo, Miot, Perdiguier, Lagrange. Ebenso wurden alle Militärs der Nationalversammlung so Changarnier, Charras, Bedeau, Lamorcière, Le Flo und Cavaignac vorsorglich verhaftet³³¹. Mit der Bekanntmachung des Staatsstreiches am 2. Dezember und der gleichzeitigen Wiedereinführung des allgemeinen Wahlrechtes gelang es Louis Napoléon seinem Staatsstreich einen, vom Volk halbwegs akzeptierten Rahmen zu geben³³².

Am 2. Dezember versuchten die von dem Staatsstreich völlig überraschten Parlamentsabgeordneten aller Schattierungen ihren Widerstand dadurch zu manifestieren, daß sie bei einer gemeinsamen Sitzung im Rathaus des 10. Arrondissements, Louis Napoléon für abgesetzt erklärten. Doch hatte diese Absetzungserklärung nur symbolischen Charakter. Alle Teilnehmer dieser Sitzung wurden verhaftet. Die 220 Parlamentsabgeordneten wurden in langen Kolonnen, von Truppen bewacht, in das Gefängnis Mazas geführt. Unter ihnen war die gesamte Regierungselite: Berryer, Falloux, Odilon Barrot, Rémusat, Tocqueville³³³. Am 3. Dezember versuchten die führenden Mitglieder der »Montagne« Victor Hugo, Victor Schoelcher, Carnot, Michael (de Bourges), Madier de Montjau, Jules Favre und De Flotte, die sich zu

328 ADS III M 434 Wissembourg le 20 Décembre 1851 (34. Akte), der Unterpräfekt des Bas-Rhin C. Bonnoti.

329 Le National (5 Novembre 1851); AGULHON (wie Anm. 277) S. 160.

330 Napoléons Begründung, in: Le National (5 Novembre 1851).

331 AGULHON (wie Anm. 277) S. 166 f.

332 LA GORCE (wie Anm. 67) S. 510.

333 AGULHON (wie Anm. 277) S. 167 ff.

einem Widerstandskomitee zusammengeschlossen hatten, den Widerstand innerhalb der Pariser Bevölkerung zu organisieren. Ihnen gelang es, die Situation in Paris bis zum Abend grundlegend zu verändern. Bis zum nächsten Tag überzog ein Netz von Barrikaden vor allem die Rue Montorgueil und die altbekannte Rue Saint-Denis. Die Barrikadenkämpfer setzten sich wieder aus dem gleichen Kreis wie im Juli 1830 und im Februar 1848 zusammen. Doch war die Zahl der Barrikadenkämpfer wesentlich kleiner als bei den vorausgegangenen Revolutionen. So gelang es den zahlenmäßig weit überlegenen Truppen bis zum Abend die Kämpfe zu beenden³³⁴. Viele der Initiatoren dieses Widerstandes, z. B. Victor Hugo, Joseph Savoye waren dazu gezwungen, ins Exil nach England zu gehen.

Für Joseph Savoye wurde England sein drittes und endgültiges Verbannungsland. In London verdiente er seinen Lebensunterhalt als Lehrer an militärischen Schulen. Seine Kenntnisse von drei verschiedenen Rechtssystemen verwertete er als Korrespondent der »Allgemeinen Zeitung« und des »Siècle«. Über ein politisches Engagement von Savoye in England erfahren wir nichts. Sicher können wir annehmen, daß Savoye auch in London seine Kontakte zu seinem ebenfalls in London im Exil lebenden politischen Freund Ledru-Rollin wieder aufnahm. Doch blieb Savoye im Gegensatz zu Ledru-Rollin auch nach 1859, nachdem eine Amnestie in Frankreich politischen Flüchtlingen die Rückkehr ermöglicht hätte, in London. Savoye starb am 28. April 1869 in London³³⁵.

Aus Protest gegen den Staatsstreich legte Victor Chanal seinen Posten als Präfekt des Departements Ain nieder³³⁶. Welche Konsequenzen es für einen Emigranten haben konnte gegen den Staatsstreich und das Plebiszit, das diesen nachträglich sanktionieren sollte, zu agieren, zeigt das Beispiel des pfälzischen Emigranten Dr. Konrad Joachim. Dieser bildet einen Sonderfall unter den pfälzischen Emigranten. Für ihn hatte Victor Chanal nämlich eine Ausnahmeregelung durchsetzen können. Joachim durfte nicht nur seinen Beruf als Mediziner ausüben, sondern sich auch im Kanton Bischwiller, nahe der deutschen Grenze, aufhalten. Er wollte sich dort ganz niederlassen und die französische Staatsbürgerschaft annehmen. Um alle Einwände von Seiten der französischen Regierung gegen diese Naturalisation auszuschließen hatte sich Joachim noch am 21. April 1851 dem pfälzisch-bayerischen Appellationsge-

334 Ibid. S. 172f.

335 BAUMANN (wie Anm. 3) S. 175; A. ROBERT, G. COUGNY, E. BOULETON (Hg.), Dictionnaire des Parlementaires Français comprenant tous les Membres des Assemblées françaises et tous les Ministres français. Depuis le 1^{er} Mai 1789 jusqu'au 1^{er} Mai 1889, Band 3, Paris 1890, S. 279.

336 AN F^{1b} I. 157¹⁶ Chanal, Bourg le 5 Decembre 1851 (Blatt 40): »Monsieur le Ministre: J'ai l'honneur de vous rappeler que dès la réception des nouvelles de Paris concernant l'attentat commis contre la représentation Nationale, j'ai envoyé ma démission, j'y persiste plus que jamais, ma Position devient d'heure en heure plus intolérable. (...)« Chanal. Nachdem Chanal im Bas-Rhin, wegen seiner zu nachsichtigen Haltung gegenüber den Emigranten abberufen worden war, hatte er die Präfektur von Ain übertragen bekommen. Seine Abdankung wurde akzeptiert. Chanal kehrte in den Militärdienst als Kapitän der Artillerie zurück. Als Oberstleutnant nahm er auch am amerikanischen Sezessionskrieg teil. Nach einer erfolgreichen Karriere in der französischen Armee, wollte Chanal 1870 wieder in die Verwaltung gehen. Mit persönlicher Empfehlung von Louis Napoléon wurde Chanal zum Unterpräfekten von Gex (Ain) ernannt. Bei dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 kämpfte Chanal als Brigadegeneral für das napoleonische Kaiserreich. Nach 1871 war er Abgeordneter von Tulle und Kommandeur der Ehrenlegion. Am 21. März 1882 starb er in Neuilly (Seine).

richt in Zweibrücken gestellt. Da er sich während der pfälzischen Revolution nur kleinerer Delikte schuldig gemacht hatte, wurde er am 22. Mai 1851 freigesprochen³³⁷. Er kehrte daraufhin in den Kanton Bischwiller zurück, wo er in Stattmatten weiterpraktizierte. Kurz nach dem Staatsstreich von Louis Napoléon wurde Joachim aus Frankreich ausgewiesen. Der Grund für seine Ausweisung am 20. Februar 1852 war ein Bericht der Gendarmerie des Bas-Rhin vom 4. Februar 1852 gewesen. In diesem war Joachim folgendes vorgeworfen worden:

»(...) je viens d'apprendre pour faits positifs que le S^{rs} Binder Jacques, exmaire domicilié à Sessenheim et Joachim, médecin ancien réfugié Bavaois, domicilié à Stattmatten, me sont signalés comme principaux auteurs des 49 non qui ont été mis dans l'urne aux élections dernières de Monsieur le Président de la République qui ont eu lieu à Sessenheim, ils doivent avoir engagé des électeurs de ne pas voter pour Monsieur le Président, ils ont dès l'un comme l'autre la veille des élections à des personnes, ce qu'on pense de voter pour le Président de la République, qu'il est un homme qui ne connaît rien, qui, déjà a fait des bêtises il y a quelques années à Strasbourg et encore ailleurs. Ces deux hommes sont connus comme très hostiles au Gouvernement. Le S^r Binder Jacques exmaire cherche à être renommé maire, mais d'après les renseignements obtenus, la commune de Sessenheim, serait à plaindre parce qu'il fait parti des rouges des democrates quant au S^r Joachim médecin, il continue à exercer illegalement la médecine, des procès verbaux ont déjà été constatés contre lui à cet égard, et est un homme très dangereux pour ces contrées et au gouvernement, il lui serait rendu justice si on l'éloignerait de ces frontières. (...)»³³⁸

Wie ernst Louis Napoléon diese Anschuldigungen nahm und wie sehr er die pfälzischen Emigranten auch nach seinem Staatsstreich als potentielle Gegner fürchtete, zeigt die Ausweisung von Dr. Konrad Joachim aus Frankreich, welche kurze Zeit nach diesem Bericht erfolgte. Schon am 8. Februar 1852 wurde Joachim über Weißenburg zur pfälzischen Grenze geführt.

4. Folgen der französischen Innenpolitik, aufgezeigt an Einzelschicksalen pfälzischer Emigranten

Um die Auswirkung der Innenpolitik Louis Napoléons auf die Behandlung der pfälzischen Emigranten konkret zu verdeutlichen, sollen im folgenden Einzelschicksale von Pfälzer Emigranten dargestellt werden. Die Innenpolitik Louis Napoléons machte es ihnen, wie wir gesehen haben, nahezu unmöglich in Frankreich zu bleiben und sich dort auch beruflich niederzulassen.

So boten sich den Emigranten nur zwei Alternativen: Die erste Alternative war von Frankreich aus, über Le Havre, nach Amerika auszuwandern. Von dieser Möglichkeit machte ein großer Prozentsatz von Emigranten Gebrauch. Wir beschränken uns bei dieser Gruppe ausschließlich auf die Emigranten, die von den französischen Quellen erfaßt wurden. Die zweite Alternative bestand darin, zunächst in Frankreich den Prozeßbeginn gegen die Teilnehmer der Pfälzer Revolution abzuwarten und sich dann

337 LAS-OLG-J 1 Fasz. 204, S. 38, 190.

338 ADS III M 435 Bischwiller le 4 Fevrier 1852 (Akte 52), Le Brigadier Maurer à Monsieur le Capitaine et Commandant de la Gendamerie à Strasbourg.

dem pfälzisch-bayerischen Appellationsgericht in Zweibrücken, das mit der Prozeßführung beauftragt war, freiwillig zu stellen.

Die Emigranten, die nach Amerika auswanderten, müssen wir in zwei, zeitlich voneinander getrennte Gruppen aufteilen. So umfaßt die eine Gruppe, die Emigranten, die unmittelbar nach ihrer Flucht aus der Pfalz, von Frankreich aus nach Amerika auswanderten. Die zweite Gruppe dieser Emigranten versuchte zunächst im Elsaß zu bleiben.

Zu den Pfälzer Emigranten, die kurz nach der Pfälzer Revolution, noch im Jahre 1849 auswanderten, gehören Jakob Müller, Joseph Walter, Ludwig Diehl und Friedrich Hildgard. Jakob Müller, Schreiber aus Kirchheimbolanden soll nach dem Bericht des Präfekten des Departements Meuse sich am 1. Dezember 1849 in Le Havre auf dem amerikanischen Schiff »Staterman« nach »Nouvelle Orléans« eingeschifft haben³³⁹. Bei Joseph Walter, Tabakfabrikant aus Godramstein ist das genaue Abreisdatum nach Amerika schwerer zu ermitteln. Nach dem Bericht von Victor Berger vom 15. August 1849 soll Walter am 15. August 1849 mit einem Paß nach Le Havre aufgebrochen sein, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Doch entdeckt ihn der Kommissar der Polizei von Straßburg noch am 6. September 1849 in Robertsau. Auch in diesem Bericht heißt es, »il part après demain. Il a du y être toléré par la police. Je lui fais continuer l'ordre de partie du suite, sans peine de recouvrir à la gendarmerie³⁴⁰.«

Walter ist im Hinblick auf unsere These ein interessanter Fall. Er wurde als Sympathisant der oppositionellen »Montagne« angesehen. Er galt deshalb als so gefährlich, weil er, so der Polizeikommissar Beckmann, »avec un N^e Dick, médecin à Hagenau (originaire Bavaois) une des têtes de plus exaltées de notre ville, aussi compromis dans les affaires du 13 Juin«, zusammensteckte. Interessant ist auch wie zuvorkommend Walter von den französischen Behörden behandelt wurde. Der gleiche Polizeikommissar:

»(...) j'ai demandé le Passeport de ce jeune réfugié et il m'en a remis un qui lui a été delivré par Monsieur le Maire de Goetzenbruck (Moselle) petit village près de frontières, qui portait le nom de Joseph Walter, natif de Godramstein (bavière Rhénane) et visé pour le département de la Suisse Inferieur et qui n'a été delivré que par complaisance, et voilà comme il serait à desirer, Monsieur le Préfet qu'on les rend attentifs là-dessus ainsi que pour les Visa sur les livrets des Ouvriers qui nous arrivent de toute l'Allemagne³⁴¹.«

339 ADB 131 M 5 Réfugiés allemandes: A à Z 1834–1857, Rouen le 31 Décembre 1849 (S. 91), der Secrétaire Général an die Préfecture de la Seine-Inférieure; zur Auswanderung nach Amerika: Herbert Weffer, Auswanderer aus Stadt und Kreis Bonn von 1814 bis 1914 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn, Band 19) Bonn 1971.

340 ADS III M 421 Strasbourg le 6 Septembre 1849 (Blatt 146), Cabinet du Commissaire central de Police an den Präfekten des Bas-Rhin (Victor Chanal); Wissembourg le 15 Août 1849 (Blatt 162), der Unterpräfekt Berger an Chanal, Berger schreibt über Walter: »Il m'a signalé un jeune homme comme ayant tenu à table d'hôtes à Wissembourg, le 12 du C^t des propos très déplacés, j'ai mandé immédiatement cet étranger et j'ai reconnu que c'était un né Walther de Landau, riche fabricant de tabac venant de Strasbourg et porteur d'un Passeport pour le Havre où il va s'embarquer pour l'Amérique. Je l'ai fait partir immédiatement. Sa présence à Wissembourg un jour du Dimanche où sa mère était venue le voir avait attiré à l'hôtel quelques uns de ses compatriotes arrivés de Landau tout exprès. (...)«

341 ADS III M 427, Hagenau le 16 Août 1849.

Ludwig Diehl, Notar und Zivilkommissar in Pirmasens während des Pfälzer Aufstandes, war Ende 1849 über Frankreich nach New-York ausgewandert, wo er sich als Grundbesitzer niederließ. Im September 1853 tauchte er im Elsaß wieder auf um dort Freunde und Verwandte zu besuchen. Über diesen Aufenthalt von Diehl berichtet der Polizeikommissar Bohn an den Präfekten des Bas-Rhin, Auguste César West.

»Bischwiller le 13 Septembre 1853, Monsieur le Préfet, j'ai l'honneur de vous informer que le nommé Diehl Louis de Pirmasens, (...) est arrivé, il y a environ un mois, dans la matinée, avec un omnibus du chemin de fer à Bischwiller et y a passé la journée avec Heck pharmacien et Neudhardt instituteur, lesquels l'ont accompagné, le soir du jour de son arrivée, à la diligence du S^r Kern, avec laquelle il est parti pour Niedenoeden. De là il se serait rendu à Wissembourg pour affaires de famille et y aurait séjourné pendant environ trois ou quatre semaines chez le S^r Diehl Chrétien, horloger et beau-frère de Neudhardt. Il n'est plus revenu depuis à Bischwiller et n'a fréquenté pendant les quelques heures qu'il a passé en cette ville que les deux personnes plus haut nommés avec lesquelles il est allé à la brasserie dans le courant de la journée. (...)»³⁴²

Interessant ist an diesem ausführlichen Bericht, daß Ludwig Diehl, der am 28. September 1851 in der Pfalz wegen seiner Tätigkeit als Zivilkommissar zum Tode verurteilt worden war, in Frankreich auch noch im September 1853 als so suspekt galt, daß jeder seiner Schritte offiziell verfolgt wurde.

Auch über Friedrich Hilgard (Rechnungsrevisor), der Zivilkommissar in Speyer während des Aufstandes gewesen war und deshalb am 23. September 1851 zum Tode verurteilt worden war, wurden von der Unterpräfektur von Weißenburg zwei ausführliche Berichte angefertigt. Hilgard war über die Schweiz nach Amerika ausgewandert und wollte Anfang Juni 1850 in Weißenburg Freunde und seine Eltern, die aus Speyer gekommen waren, treffen³⁴³.

Über den weiteren Verlauf seines Aufenthaltes ist nichts bekannt.

Die zweite Gruppe, die nach Amerika auswanderte, umfaßt die Emigranten, denen es, wie wir in dem Bericht von Victor Berger ausführlich dargestellt haben, zunächst erlaubt war im Elsaß zu bleiben. Erst nachdem die Nachsicht des Präfekten Victor Chanal gegenüber dieser Ausnahmeregelung seines Unterpräfekten und gegenüber den Emigranten insgesamt durch zwei anonyme Schreiben bekannt wurde, mußten auch diese ins Innere Frankreichs ausgewiesen werden.

Unter diesen von Berger und Chanal bevorzugten Emigranten, gab es auch eine relativ große Anzahl von Emigranten, die der Auswanderung nach Amerika die Rückkehr in die Pfalz vorzogen. Dort stellten sie sich freiwillig den Gerichten. Das gemeinsame Schicksal dieser Emigranten war die Ausweisung nach Nantes am 11. Januar 1850. Über August Umpfelbach, der Weinhändler in Bergzabern gewesen war und wegen seiner Teilnahme am Pfälzer Aufstand am 31. Oktober 1851 zum Tode verurteilt wurde, haben wir im Zusammenhang mit Bergers Rechtfertigungsschreiben

342 ADS III M 430, Bischwiller le 13 Septembre 1853 (22. Akte), Polizeikommissar S. Bohn an den Präfekten des Bas-Rhin.

343 ADS III M 434 Wissembourg le 7 Juin 1850 (36. Akte), dem Bericht des Unterpräfekten entsprechend hat Hilgard die Stadt am 5. Juni verlassen. Er wurde ausgewiesen, weil der Unterpräfekt, wie er schrieb: »Il m'a été impossible de supporter l'arrogance de cet étranger et l'espèce de défi qu'il me jettait.« (...), Wissembourg, le 4 Juin 1850, der gleiche (Blatt 2).

an Chanal schon ausführlich geschrieben. Nachdem Umpfelbach offiziell nach Nantes ausgewiesen worden war, bezieht sich ein Schreiben aus Nancy vom 2. August 1850 auf ihn. In diesem Schreiben kündigt der Sekretär der Präfektur von Meurthe dem Präfekten des Bas-Rhin an,

»qu'en vertu de l'autorisation de Monsieur le Ministre de l'Intérieur en date du 23 juillet, je viens de viser les passeports et sauf-conduits des S^{rs} Bruch, Philippe et Umpfelbach, Auguste, réfugiés Bavaoires résidant à Nancy, pour retourner à Wissembourg où ils ne doivent rester que huit jours, afin d'aller chercher leurs enfants encore mineurs, qu'ils ont laissés dans cette ville et les accompagner en Amérique où ils ont résolu de se rendre. Le Ministre me recommande de vous informer du déplacement des Surnomés, afin qu'ils ne prolongent pas leur séjour dans votre département au delà du terme assigné³⁴⁴.«

Philipp Bruch war Zivilkommissar von Bergzabern während des Pfälzer Aufstandes. Als Zivilkommissar soll er von Pfälzer Bürgern Geldsummen erpreßt haben, die er in Weißenburg, so ein Schreiben von Victor Berger, bei dem Kappenmacher Dümler und dem Buchhändler Bock deponiert haben soll³⁴⁵. August Umpfelbach und Philipp Bruch, die beide aus Bergzabern kamen, hatten wohl in Nancy erkennen müssen, daß sie keine Chance hatten, sich in Frankreich niederzulassen. Da sich beide während des Pfälzer Aufstandes so stark kompromittiert hatten, daß sie beide am 31. Oktober 1851 zum Tode verurteilt worden waren, zogen sie es vor, gemeinsam in Amerika ein neues Leben aufzubauen³⁴⁶.

Zum gleichen Ergebnis kamen auch Jakob Graf, Müller aus Dürckheim und Ignatz Rassiga, Kaufmann aus Neustadt³⁴⁷. Beide waren ebenfalls am 11. Januar 1850 nach Nantes ausgewiesen worden und beide beschlossen Mitte 1850 nach Amerika auszuwandern³⁴⁸. Jakob Graf und Ignatz Rassiga wurden am 23. September 1851 in Abwesenheit zum Tode verurteilt³⁴⁹.

Das Contumacial-Verfahren, das bei Rassiga und Graf angewandt wurde, war nur in der Pfalz mit seiner französischen Gesetzgebung möglich.

Es wurde gegen alle Pfälzer, die nach Frankreich geflohen waren, eingeleitet. Auf den rechtlichen Inhalt des Contumacial-Verfahrens soll nun eingegangen werden, um die Konsequenzen verstehen zu können, welche die Emigranten aufgrund dieses Verfahrens zogen.

344 ADS III M 428 Nancy le 2 Août 1850 (Akte 15), die Präfektur der Meurthe an den Präfekten des Bas-Rhin.

345 ADS III M 427 Wissembourg le 6 Juillet 1849 (Akte 61), der Unterpräfekt Berger an den Präfekten Chanal; über die Tätigkeit von Philipp Bruch sehr ausführlich: LAS-OLG-J 1 Fasz. 158. Untersuchung gegen Philipp Bruch.

346 LAS-OLG-J 1 Fasz. 134, Contumacialverfahren.

347 ADS III M 435 Strasbourg le 28 et le 29 juin 1850 (Akte 34), Graff Jacques Meunier de Durckheim, die Präfektur des Bas-Rhin.

348 Ibid. (Akte 34)

349 LAS-OLG-J 1 Fasz. 131.

Das Contumacial-Verfahren war in der französischen Criminal-Prozeßordnung vom 27. November 1808 geregelt³⁵⁰.

Dieses Verfahren konnte erst nach bestimmten, gesetzlich genau festgelegten Voraussetzungen eröffnet werden. Hierfür mußten Fristen von 10 Tagen eingehalten werden, berechnet ab erfolgloser Zustellung der Klageschrift und deren öffentlicher Bekanntmachung³⁵¹. Erst dann konnte der Gerichtshof über die Anklage entscheiden und die Angeklagten in Abwesenheit verurteilen³⁵². Wenn sich aber der Angeklagte vor Verjährung der ausgesprochenen Strafe stellte, verlor das Contumacial-Urteil seine Rechtskraft. Die Folge war, daß dann das ganze Verfahren neu aufgenommen werden mußte³⁵³. Es gab nur eine Ausnahme von diesem Grundsatz: Im Falle eines Todesurteils trat die Rechtskraft nach Ablauf von fünf Jahren unwiderruflich ein³⁵⁴.

Nach Kenntnis dieses Contumacial-Verfahrens lassen sich erst die einzelnen Entscheidungen der Pfälzer Emigranten nachvollziehen. So stellten sich Heinrich Weltz, Eduard Dahn, Friedrich Voltz, Georg Fuhrmann, Konrad Koetz und Emil Stoer dem Königlich-Bayerischen Appellationsgericht der Pfalz noch vor Ablauf der Frist, nach der das Contumacial-Verfahren gegen sie eröffnet werden konnte. Heinrich Weltz, Bierbrauer in Speyer, der zunächst im Westen Frankreichs interniert gewesen war, stellte sich freiwillig, nachdem die Verhandlung gegen ihn vom Appellationsgericht für den 2. Juni anberaumt worden war³⁵⁵. Interessant ist einmal zu sehen, was einem Pfälzer Emigranten, wie Weltz, überhaupt vorgeworfen wurde. Weltz, so die Anklageschrift, soll sich schuldig gemacht haben, weil er:

- »1. als Lieutenant der Bürgerwehr und insbesondere der Mobilgarde in Speyer fungierte,
2. sich an dem Baue der Barrikaden zur Verhinderung des Einmarsches der Reichstruppen, welche am 8^{ten} Mai in dieser Stadt eine kurze Rast nehmen sollten, beteiligte,
3. mit einer Rotte Bewaffneter und gezogenem Säbel in das Seminarium zu Speyer eindrang, die Seminaristen zur Theilnahme an dem Widerstande gegen diesen Einmarsch aufforderte und gewaltsam aus dem Seminarium 55 Gewehre wegnahm, um sie an die Barrikadenkämpfer zu vertheilen,
4. sich der Verbringung der in Speyer vorfindlichen Militäreffekten nach Germersheim widersetzte,
5. an der Wegnahme der Munition daselbst sich beteiligte, und das dadurch erhaltene Pulver und Blei mit dem Angeklagten Flad nach Neustadt brachte, um von da dem Landesauschusse zugestellt zu werden,
6. in seiner angegebenen Eigenschaft mit nach Baden zog, als es dort der Mobilgarde freigestellt wurde zu bleiben oder zurückzukehren, mit Wenigen blieb und einen neuen Eid leistete³⁵⁶.«

Strafmildernd wirkte sich für Weltz aus, daß er laut Zeugenaussagen viele Anordnungen zum Schutze der Bevölkerung erließ. Am 4. Juni 1851 wurde Weltz von den

350 Criminalgesetzbuch Frankreichs, Gesetzbuch über das gerichtliche Verfahren in Criminal=Sachen oder Criminal=Prozeß=Ordnung, übersetzt von G. DANIELS, Cöln 1812.

351 Ibid. Kapitel 2, Artikel 465–467.

352 Ibid. Artikel 470.

353 Ibid. Artikel 476.

354 Ibid. Artikel 476.

355 ADS III M 421 15 Août 1849 (Blatt 128), an den Commandanten der Gendamerie des Bas-Rhin, ohne Signatur; LAS-OLG-J 1 Fasz. 264 Untersuchung gegen Heinrich Weltz, Bierbrauer in Speier, S. 34.

356 LAS-OLG-J 1 Fasz. 264 Zweibrücken den 5. Juni 1851, der Assisenpräsident Fitting, S. 32.

Geschworenen freigesprochen³⁵⁷. Welche Persönlichkeit Weltz war und welche Motive ihn zu seinem Engagement während des Aufstandes veranlaßt haben mochten, schildert ein Bericht des Polizeikommissärs Kreutzer:

»Heinrich Weltz, Bierbrauer. Ein junger Mann aus einer sehr geachteten Familie; er selbst ist ebenfalls bei seinen meist den besseren Ständen angehörigen Freunden, wie auch im Allgemeinen, um seines biedereren Charakters willen geachtet und geliebt. Sein äußeres Auftreten ist etwas ungeschliffen, seine Bildung nicht viel über seinem Stand. Er war für Reichsverfassungs-Ideen enthusiastisch, die er mit den damals für recht gehaltenen Mitteln durchzuführen strebte. Bei der Insurrection selbst nahm er eine sehr untergeordnete, unbedeutende Stellung ein und scheint sich mehr in lärmenden Auftreten gefallen, als eigentliche Thaten verrichtet zu haben. (...) Sein Charakter im Ganzen ist heftig, glühend für erfaßte Ideen, und beim Handeln in hohem Grade unbesonnen, die Folgen nicht erwägend, wenn sie nicht gerade unmittelbar vor Augen liegen³⁵⁸.«

Auch von Eduard Dahn, Kaufmann aus Dahn, der am 11. Januar 1850 von Victor Berger nach Nantes ausgewiesen wurde, wissen wir aus den Untersuchungsakten, daß er sich am 18. Januar 1851 freiwillig stellte³⁵⁹. Sein Aufenthalt in Frankreich ist damit zu erklären, daß erst Anfang 1851 das von Geschworenen gebildete Königlich-Bayerische Appellationsgericht zu Zweibrücken seine Verhandlungen gegen 333 Teilnehmer des Pfälzer Aufstandes aufnahm. Dahn zog es wie viele Pfälzer Emigranten vor, in Frankreich auf seine Verhandlung zu warten, anstatt in Pfälzischer Untersuchungshaft. Die Verhandlung gegen Dahn fand Anfang Juli statt. Am 18. Juli 1851 wurde er freigesprochen³⁶⁰.

Friedrich Voltz, Kaufmann aus Landau war ebenfalls am 11. Januar 1850 von Berger nach Nantes ausgewiesen worden. Auch er blieb in Wirklichkeit in Nancy. Von dort aus kehrte er am 18. September 1850 noch einmal nach Weißenburg zurück, wie es hieß wegen »affaires d'intérêts«. Es wurde ihm erlaubt, insgesamt acht Tage dort zu bleiben. Für die Einhaltung dieser Frist übernahm Berger die Garantie³⁶¹. Voltz stellte sich am 15. Oktober 1851, nachdem er, wie er sagte, von dem Verweisungsurtheile erfahren habe. Voltz gibt über seinen Aufenthalt in Frankreich an, daß er sich dort 2¼ Jahre aufgehalten habe und sich »abwechselnd theils in Straßburg, theils in Nancy, theils in Weißenburg aufgehalten« habe³⁶². Am 17. Dezember 1851 wurde der Angeklagte, »von der wider ihn erhobenen Anklage losgesprochen.«

Georg Fuhrmann, Seifensieder in Pirmasens, stellte sich am 12. Oktober 1851. Er gab an, daß er sich bereits 2 Jahre lang in Weißenburg aufgehalten habe³⁶³.

Ihm warf die Anklage vor,

357 LAS-OLG-J 1 Fasz. 264, S. 34.

358 Ibid. Fasz. 253, Untersuchung gegen 26 Einwohner von Speier.

359 Ibid. Fasz. 200.

360 LAS-OLG-J 1 Fasz. 201.

361 ADS III M 441 Wissembourg le 20 Septembre 1850 (Akte 441), Berger: »Je tiendrai la main à ce qu'il ne dépasse pas la huitaine qui lui a été accordée pour séjourner.

362 LAS-OLG-J 1 Fasz. 207, Die Bewegung im Kanton Landau 1848/49. Untersuchung gegen Friedrich Voltz, Kaufmann aus Landau, Verhörprotokoll vom 15. Oktober 1851, S. 2.

363 LAS-OLG-J 1 Fasz. 201, Sitzungsprotokoll vom 15. Dezember 1851, S. 32.

»daß er Militärcommissar, Major und Commandant der Mobilgarde in Pirmasens war, der Bürgerwehr die Waffen abnahm und sie der Mobilgarde zustellte, dem königlichen Forstmeister in Pirmasens und Anderen gewaltsam ihre Privatwaffen wegnahm, Pferde, Waffen und Gelder zur Löhnung seiner Mannschaft requirierte, selbst Lohn bezog, Executionszüge (...) vornahm, (...) das Gefecht bei Rinnthal und den Fluchtzug mitmachte, in Erlenbach auf der Flucht übernachtete und dem dortigen Bürgermeister, unter Drohungen gezwungen hat, Wachen aus der Gemeinde aufzustellen, weil seine Leute, die er am folgenden Tag über den Rhein führen wollte, zu sehr ermüdet seien³⁶⁴.«

Auch Fuhrmann wurde am 9. Januar freigesprochen. Konrad Koetz stellte sich am 28. Oktober 1851. In den französischen Akten war sein Name das letzte Mal am 25. November 1850 aufgetaucht. Victor Berger war von einem Kollegen aus der Präfektur des »Moselle« darüber informiert worden, daß Koetz auf dem Wege nach Weißenburg sei, um dort seine Frau zu treffen. Doch traf Koetz, nach der Aussage von Berger, dort nie ein³⁶⁵. Aus dem Verhörprotokoll von Koetz erfahren wir, daß sich dieser, nachdem er aus Frankreich weggegangen war, die Gründe dafür werden nicht genannt, in der Schweiz aufgehalten hat, bevor er sich freiwillig stellte³⁶⁶. Koetz, dem im wesentlichen die gleichen Delikte wie Fuhrmann vorgeworfen wurden, wurde am 5. Januar 1852 freigesprochen³⁶⁷.

Emil Stoer, entlassener Materialverwalter an der Saline von Dürckheim, stellte sich am 22. Mai 1851. Nach den französischen Akten hätte man bei Stoer annehmen müssen, daß er nach Amerika ausgewandert sei. So wird in einem Bericht der Gendarmerie des Bas-Rhin von Stoer gesagt: »il persiste dans sa résolution; il dit qu'il fera venir sa femme et qu'il ira ensuite en Amérique. (...)»³⁶⁸ Die Gründe, die ihn dazu veranlaßt haben könnten, sich doch zu stellen, werden auch in den Untersuchungsakten in der Pfalz nicht genannt. Emil Stoer wurde zunächst am 22. Mai 1851 freigesprochen, ungefähr ein Jahr später jedoch von dem Zuchtpolizeigericht in Frankenthal am 19. April 1852 zu vier Monaten Gefängnis verurteilt³⁶⁹.

Bei Weltz, Dahn, Voltz, Koetz und Stoer fällt auf, daß sie sich alle im Jahre 1851 stellten. Neben rechtlichen Aspekten, die durch das Contumacialverfahren bedingt waren, mögen sie auch politische Gründe zu ihrer Rückkehr bewogen haben. Gerade 1851 war das entscheidende Jahr, in dem Louis Napoléon seinen Staatsstreich plante und deshalb alle Emigranten schärfer überwachen ließ. Die restriktive Behandlung von Seiten der Behörden und die Internierung im Inneren Frankreichs machte diesen Emigranten wohl deutlich, daß es für sie in Frankreich keine Hoffnung auf eine neue Existenz gab.

364 LAS-OLG-J 1 Fasz. 245, S. 44.

365 ADS III M 436 Metz le 15 Novembre 1850 (Akte 34), Le Préfet de la Moselle à Monsieur le Préfet du Bas-Rhin; Wissembourg le 25 Novembre 1850, Berger an Chanal.

366 LAS-OLG-J 1 Fasz. 271, Untersuchung gegen Konrad Koetz, Oekonom und Ziegler in Limbach.

367 LAS-OLG-J 1 Fasz. 271, Sitzungsprotokoll vom 5. Januar 1852, S. 42.

368 ADS III M 442 Wissembourg le 5 Juillet 1849 (Akte 30), der Leutnant der Gendarmerie des Bas-Rhin an den Kommandanten.

369 LAS-OLG-J 1 Fasz. 204 Untersuchung gegen Dr. Konrad Joachim, Pr. Arzt, Emil Stoer, Eduard Eppelsheim, Joseph Scheuermann alle von Dürckheim, ferner gegen Wilhelm Sauerbeck von da, Sitzungsprotokoll vom 16. Mai 1851, S. 38, 190.

Solche Hoffnungen gab Johann Teutsch erst im September 1852 auf. Am 23. September 1852 stellte er sich dem Gericht der Pfalz. Johann Teutsch kennen wir aus dem Rechtfertigungsschreiben von Berger an Chanal. Er hatte wie seine Landsleute nach Nantes gehen müssen. Da Johann Teutsch sich erst 1852 stellte, wurde er zu einem Sonderfall unter den pfälzischen Emigranten. Teutsch war nämlich am 23. September 1851 in Contumacium zum Tode verurteilt worden³⁷⁰. Da er sich jedoch innerhalb der Fünf-Jahresfrist stellte, nach der ein solches Todesurteil erst seine endgültige Rechtskraft erlangen würde, mußte das Verfahren gegen ihn neu aufgenommen werden. Der zum Tode verurteilte Johann Teutsch wurde am 16. November 1852 freigesprochen. Dieser Freispruch konnte also nur ergehen, weil aufgrund des Contumacial-Verfahrens eine Wiederaufnahme des Verfahrens möglich war.

Von der Anklage wurden dem zunächst zum Tode verurteilten Teutsch ähnliche Vergehen, wie den oben genannten Pfälzern vorgeworfen. So soll er »zum Umsturze und zur Aenderung der Staatsregierung, zur Bewaffung der Bürger und Landbewohner (...) und zwar dadurch, daß er als Mitglied des demokratischen Vereins in Edenkoben unermüdlich zu Gunsten der Bewegung gewirkt und schon am 29. April 1849 in einer Volksversammlung zu Edenkoben die Einführung einer provisorischen Regierung in Anbetracht brachte und der Rekrutierungscommission in Edenkoben alle Anordnungen der Gewalt aufs Eifrigste und thätigste vollzogen haben, (...)»³⁷¹ Teutsch konnte die Anklagepunkte im wesentlichen entkräften, so daß er am 18. November 1852 von den Geschworenen freigesprochen wurde.

Der Fall von Teutsch demonstriert sehr anschaulich, welchen Spielraum dieses Contumacial-Verfahren bot.

Auch die nun folgenden Pfälzer Konrad Kretz und Adolph Martin waren am 23. September 1851 in Contumacium zum Tode verurteilt worden³⁷². Sie zogen es jedoch vor, nach Amerika auszuwandern.

Konrad Kretz und Adolph Martin gehörten in der Emigration zu der Minderheit von Studenten, die auch in Frankreich ihre Studien fortsetzen durften. So wurde es Kretz, der einen Onkel in Straßburg hatte, gestattet dort zu studieren. In einem Bericht, den Victor Chanal für das Innenministerium über Kretz anfertigte, hieß es,

»Conrad, étudiant natif de Landau (Bavière rhénane) qui fait le sujet de la dépêche que vous m'avez adressé le 2 du mois courant, paraît par intervalles à Strasbourg, où il ne réside plus d'une manière sédentaire, il a un oncle dans les environs de cette ville, mais je n'ai pas connaissance ni de son nom ni de celui de la commune qu'il habite. On m'assure que Kretz est actuellement à Zurich (Suisse) et qu'il a renoncé à suivre ses études à Strasbourg. (...)»³⁷³

Dies entsprach der Realität. Kretz lebte als politischer Flüchtling in Straßburg und in der Schweiz, bis er Ende 1850 nach Amerika auswanderte. In Amerika machte Kretz als Advokat Karriere in Sheboygan, Wisconsin. Am Sezessionskrieg nahm Kretz als Oberst eines Freiwilligenkorps aus Wisconsin teil. Nach dem Krieg nahm

370 LAS-OLG-J 1 Fasz. 131, S. 88.

371 LAS-OLG-J 1 Fasz. 212, Untersuchung gegen Johann Teutsch von Edenkoben, Verhörprotokoll vom 23. September 1852.

372 LAS-OLG-J 1 Fasz. 131, S. 88.

373 ADS III M 436 Conrad Kretz (Akte 48), der Präfekt des Bas-Rhin vom 9. Oktober 1849 an den Innenminister.

Kretz seine Tätigkeit als Advokat, zunächst wieder in Sheboygan, später in Milwaukee auf, wo er am 10. März 1897 starb³⁷⁴.

Von Adolph Martin wissen wir aus den Anklageakten aus Speyer lediglich, daß er nach Nordamerika ausgewandert sein soll³⁷⁵. Sein Fall beschäftigte das Pfälzer Gericht bis 1856. So wurde der Ortswechsel von Martin nach Lampertsloch Anlaß für eine Anfrage der bayerischen Regentschaft der Pfalz an den Präfekten des Bas-Rhin. Obwohl der bayerische Fragesteller sicher war, »que le changement de résidence du réfugié politique Adolphe Martin ne paraît avoir aucun motif politique, il me paraît au contraire avoir été déterminé à se fixer à Lampertsloch canton de Woerth que pour être auprès de ses parents, (...)«, meinte er die Behörden vor diesem Emigranten warnen zu müssen. »J'ai cependant l'honneur très noble de vous faire remarquer que le nommé Adolphe Martin de Candel a pris une part importante à l'insurrection du Palatinat en l'année 1849 et que par ce fait il a été condamné par contumation à la peine de mort par arrêt de la cour d'assises du Palatinat, du 28 Septembre 1851. (...)«³⁷⁶ Doch waren die französischen Behörden bereit, bei Martin die Richtlinien weiter zu fassen. Die Erklärung für diese zuvorkommende Behandlung bot die Abstammung von Adolph Martin. So war sein Vater Jean Baptiste Martin nicht nur 1783 in Soultz geboren, sondern besaß als Notar in Dahn, das damals zum französischen Kaiserreich gehörte, bis 1824 die französische Staatsbürgerschaft. Sein Sohn Adolph war 1822 in Dahn geboren worden, also noch zu einer Zeit als sein Vater französischer Staatsbürger gewesen war³⁷⁷. Wegen seiner französischen Abstammung wurde Martin größere Bewegungsfreiheit zugestanden. So war es ihm erlaubt, im Juni 1853 Medizin in Paris zu studieren. Seine Niederlassung als Arzt im Lampertsloch wurde sogar von dem Polizeipräfekten in Paris befürwortet und amtlich bestätigt³⁷⁸.

Ob Martin wirklich nach Nordamerika ausgewandert ist und wenn, welche Gründe ihn dazu bewogen, können wir weder den deutschen noch den französischen Akten entnehmen. Auch Ludwig Heydenreich war ein ähnlicher Fall. Sein Vater, Friedrich August Heydenreich, war in Weißenburg geboren und hatte dort bis 1819 als Schatzmeister des 10ten Husarenregimentes in französischen Diensten gestanden. Danach hatte er sich in Speyer niedergelassen und war dort zum Bürgermeister ernannt worden. Seine französische Staatsbürgerschaft behielt er bis 1829. Sieben Jahre vorher war sein Sohn auf die Welt gekommen³⁷⁹.

Auch Heydenreich konnte mit Erlaubnis der Behörden seine Studien in Paris fortsetzen. Kurz vor dem Staatsstreich von Louis Napoléon, im Dezember 1851 tauchte Heydenreich in Weißenburg auf, um dort seine Mutter zu treffen. Vermutlich wurde ihm ein Aufenthalt in Weißenburg von den Behörden in Paris empfohlen. Diese wollten vor dem Staatsstreich Napoléons alle ihnen bekannten Emigranten von

374 Albert BECKER, Der Zweibrücker Theodor Römer, Ein Pfälzer Neunundvierziger, in: Beiträge zur Heimatkunde der Pfalz, Heft 11 (1931) S. 126f.

375 LAS-OLG-J 1 Fasz. 297.

376 ADS III M 437 Spire le 25 Octobre 1856 (Akte 34), la Présidence de la Régence royale bavaroise du Palatinat au Monsieur le Préfet du Bas-Rhin.

377 ADS III M 437 (Akte 34).

378 ADS III M 437 Strasbourg le 4 Septembre 1856 (Akte 34), der Präfekt des Bas-Rhin an den Präsidenten der Regentschaft in Speyer.

379 ADS III M 434 (Akte 34) Heydenreich.

Paris entfernt wissen. Am 7. April 1853 stellte sich Heydenreich dem Gericht der Pfalz. Als einzigen Grund für seine Rückkehr gibt er an, daß er wünsche, daß über die gegen ihn »erhobene Anklage baldmöglichst erkannt werde«³⁸⁰. Ludwig Heydenreich, der ebenfalls am 28. September 1851 zum Tode verurteilt worden war, stellte sich somit innerhalb der Fünf-Jahresfrist, so daß nach den Contumacial-Verfahrensvorschriften eine neue Verhandlung möglich war.

Ihm wurde von der Anklage vorgeworfen, daß er:

- »1. als Oberlieutenant in der Speyrer Mobilgarde fungierte,
2. die Züge unter Blenker nach Worms zur Soldatenverführung und gegen Landau mitgemacht und den Aufruf an die rheinhessischen Soldaten unterzeichnete,
3. sich an dem Pulverraube in Speyer beteiligte, in dem Mürbach'schen Hause allda die Militäreffekten aneignete, und die Musketen, Gewehre und Tornister an die Mobilgarde und Freischärler verteilte,
4. der Gemeinde Heiligenstein eine Kriegssteuer von 300 Gulden abforderte, (...)»³⁸¹

Heydenreich wurde wie alle obengenannten Emigranten freigesprochen³⁸². Auch die negative Charakterisierung, die der Polizeikommissär Kreuzter über Heydenreich anfertigte, konnte daran nichts ändern.

Kreuzter hatte Heydenreich folgendermaßen geschildert:

»Ludwig Heidenreich, absolvierter Jurist, sehr reich, hat viel studiert und einen ungemein großen Eigendünkel und Ehrgeiz. Bei der Insurrection war er sehr tätig, und bei der vorliegenden Strafsache nach meiner Überzeugung, die von vielen getheilt wird der Thätigste. Die Haupttriebfeder seiner Handlungen war gewiß nicht eine republikanische Idee oder das Wohl des Volkes, sondern sein Ehrgeiz«³⁸³.

Vielleicht war der Ehrgeiz von Heydenreich eine der Ursachen für seine Rückkehr. Bei den politischen Verhältnissen in Frankreich konnte er als Emigrant weder auf eine standesgemäße Etablierung, noch auf irgendein politisches Engagement hoffen.

Auch Karl Petersen hatte durch seine Verhaftung am 2. September 1851 erkennen müssen, daß es für ihn in Frankreich keine Zukunft gab. So hatte er sich, beraten von seinen nächsten Angehörigen, am 16. September 1851 freiwillig gestellt. Petersen, ehemaliger Hauptmann der Studentenlegion, wurde angeklagt wegen »der Führung, Leitung und Befehlsübernahme von Banden, welche behufs der Ausübung obiger Verbrechen und des weiteren Verbrechens der Besitzergreifung des Areal-Vermögens, der öffentlichen Gelder, des gewaltsamen Überfalls und der Besitznahme von Plätzen, Städten, Festungen, feste Posten und Magazine gebildet, bewaffnet und zur Ausführung dieser Zwecke verwendet und in Thätigkeit gesetzt worden sind«³⁸⁴. Trotz der relativen Schwere der ihm unterstellten Vergehen wurde Karl Petersen am 23. Dezember 1851 freigesprochen³⁸⁵. Mit Petersen schließt sich die Reihe der Pfälzer Emigranten, die in die Pfalz zurückkehrten und sich dem dortigen Gericht freiwillig stellten.

380 LAS-OLG-J 1 Fasz. 256, Untersuchung gegen Ludwig Heidenreich, Rentner in Speier.

381 LAS-OLG-J 1 Fasz. 256, 26. August 1853, der Assisenpräsident Serini.

382 LAS-OLG-J 1 Fasz. 256, Sitzungsprotokoll vom 25. August 1853.

383 Ibid. Fasz. 253, Untersuchung gegen 26 Einwohner von Speier.

384 LAS-OLG-J 1 Fasz. 205, Die Bewegung im Kanton Landau 1848/49. Untersuchung gegen Karl Petersen, Student der Rechte aus Landau.

385 Ibid. Fasz. 205, Sitzungsprotokoll vom 22. Dezember 1851.

Bedingt durch die politischen Verhältnisse in Frankreich, die ihnen keine Möglichkeit ließen dort eine neue Existenz aufzubauen, zogen sie es vor, in die Pfalz zurückzukehren und sich dem Appellationshof der Pfalz zu stellen.

Obwohl vielen von ihnen Gefängnisstrafen, manchen sogar das in Contumacium ausgesprochene Todesurteil drohte, schien ihnen die Pfalz eine positivere Zukunft zu garantieren, als das von Louis Napoléon regierte Frankreich.

Von den wenigen Emigranten, die für immer in Frankreich blieben, liegen aus den französischen Archiven Informationen vor allem über Jacques Bergdolt, Ernst Justus, Samuel Gnahn, Friedrich Schüler und August Culmann vor. Sie beschäftigten die französischen Behörden jedesmal wenn sie ihren Wohnort wechseln oder sich geschäftlich in Frankreich etablieren wollten.

Jacques Bergdolt, der einer der wenigen Emigranten war, die kurz nach ihrer Flucht eine Anstellung in Frankreich fanden, konnte in Sainte-Marie-aux-Mines (Haut-Rhin) bleiben. Dort war er schon am 18. Juli 1849 als Handlungsgehilfe bei dem jungen Fabrikanten Urner angestellt worden³⁸⁶. Als sich Bergdolt Anfang 1851 ganz in Sainte-Marie-aux-Mines niederlassen wollte, richtete der Innenminister Frankreichs einen Brief an den Außenminister, um genauere Informationen über Bergdolt zu erhalten. Die Absicht von Bergdolt sich niederzulassen, wurde von dem Bürgermeister von Sainte-Marie-aux-Mines unterstützt. Er war auch gleichzeitig der Arbeitgeber von Bergdolt. Auch der Präfekt des Haut-Rhin, Auguste César West, vertrat die Meinung, »que le S^r Bergdolt appartient à une famille honorable, la bonne éducation qu'il a reçue, son âge et sa conduite exemplaire lui auraient valu l'appui des autorités locales, le fabricant qui lui a donné un asile et qui ne peut que se louer de son aptitude et de son travail, se porterait garant de sa conduite. (...)»³⁸⁷

Auch die Anfrage, die das französische Außenministerium an die bayerische Gesandtschaft wegen Bergdolt richtete, wurde zufriedenstellend beantwortet.

»D'après les informations prises sur lui, je suis chargé de porter à la connaissance de Votre Excellence, que rien ne s'oppose au séjour de Jacques Bergdolt à S^{te} Marie, attendu qu'il n'appartient pas à la classe des réfugiés politiques et qu'il aura sans doute été confondu avec son frère Guillaume, qui du reste a été amnistié récemment. (...)»³⁸⁸

Etwas komplizierter lag der Fall bei Ernst Justus, Kaufmann und Wirt in Pirmasens. Er wollte sich ebenfalls um die Jahreswende 1850/51 ganz in Baerenthal niederlassen. Justus ist das Beispiel eines Pfälzer Emigranten, der weniger wegen seiner politischen Vergangenheit als wegen Konkurrenzneid seiner französischen Kollegen den Behörden auffiel.

Die Präfektur des »Departement de la Moselle« richtete eine Anfrage an das französische Innenministerium wegen folgender Gründe:

»Un nommé Justus (Ernest), se disant réfugié politique, né à Primasens (Bavière Rhénane) est venu s'établir avec sa famille, en 1849 dans la commune de Walschbronn qu'il a habité pendant un an et y a tenu une conduite irréprochable, il a quitté cette commune au mois de septembre dernier pour se fixer dans celle de Baerenthal où sa présence a soulever des réclamations par suite

386 ADC IV M 164, Colmar le 11 Août 1849 (Blatt 57), Präfekt des Haut-Rhin.

387 AE Mémoires et Documents en cartons non répertoriés, Allemagne, Carton 3 Affaires divers, 1826–1887, Akte 31, Paris le 18 Janvier 1851 (S. 4).

388 Ibid. Paris le 1^{er} Avril 1851 (S. 2).

desquelles le Maire a demandé son éloignement. Cette demande a donné lieu à une enquête par la Gendarmerie, il en est résulté que Justus paraît être un homme à son aise, il a monté un commerce de Marchand de vins et d'épicerie et le Maire, en demandant son renvoi, n'aurait cédé, dit on, qu'à des jalousies de commerce, ce qui est attesté par un grand nombre d'habitants de la localité, par le procès verbal de la gendarmerie et par le Sous-Préfet de Sarreguemund qui est d'avis de le maintenir. D'un autre côté le Maire insiste pour le renvoi de Justus présentant qu'il a quitté son pays, non seulement pour cause politique mais aussi pour abus de confiance. (...)»³⁸⁹

Die französische Gesandtschaft in Bayern bestätigte die Vermutungen der französischen Behörden über die geschäftlichen Schwierigkeiten, die Justus in der Pfalz hatte. Sie sieht darin auch den Grund seines Engagements während des Pfälzer Aufstandes³⁹⁰. Justus wurde wegen seiner Teilnahme am Pfälzer Aufstand am 28. September 1851 in Contumacium zum Tode verurteilt³⁹¹.

Samuel Gnahn stellte ebenfalls einen Sonderfall unter den Pfälzer Emigranten dar. Er war in Weißenburg geboren und hatte nur kurze Zeit als Konditor in Bergzabern gewohnt. In den Pfälzer Aufstand war er durch seine Heirat in die Pistorsche Familie geraten³⁹². Als gebürtiger Franzose konnte er jedoch weder ausgewiesen, noch in Frankreich interniert werden. So war der Präfekt des Bas-Rhin gegenüber dem pfälzischen Regentschaftsvertreter nur zu folgendem Entgegenkommen bereit: »ce que je puis exercer sur lui c'est de faire surveiller ses démarches afin du pouvoir prévenir les inconvénients que vous redoutez. Je fais d'ailleurs informé que le séjour du S^r en Alsace ne doit plus se prolonger attendu qu'il a fournis le projet de se rendre dans quelques mois en Amérique»³⁹³.

Den beiden letzten Emigranten Friedrich Schüler und August Culmann wurde es von vornherein erlaubt in Frankreich zu bleiben. Beide hatten Verwandte im Elsaß. Friedrich Schüler hatte außerdem jahrelang in Metz gewohnt. Diesen Aufenthaltsort wählte auch Culmann und dort hatte sich auch Daniel Pistor, ihr politischer Freund aus der Zeit des »Preß- und Vaterlandsvereins« als Advokat niedergelassen.

Von Friedrich Schüler zeichnete der Präfekt des Departements de la Moselle ein so charakteristisches Bild, daß wir unsere Darstellung über Schüler damit enden lassen wollen:

»M. Schüler s'est marié à Metz en 1824, et il habite cette ville depuis 1832, nommé membre du Parlement de Francfort en 1848, il s'est rendu à son poste, même d'un passeport délivré par Monsieur le Commissaire Général de la Moselle, il est revenu en 1849, son frère est chef de Division à l'administration du timbre à Paris, et il est beau-frère de Monsieur Salomon représentant du département de la Meurthe. Il résulte des renseignements qui me sont procurés que Monsieur Schüler vit à Metz très retiré, il a de fortune, passe l'hiver dans cette ville et l'été à la campagne dans sa propriété, les renseignements les plus favorables m'ont été fournis sur son compte, notamment par Monsieur le Colonel de la Gendarmerie de la Moselle, qui le voit souvent et qui affirme que Monsieur Schüler ne se mêle pas de politique»³⁹⁴.

389 AE Mémoires et Documents (wie Anm. 387) Metz le 29 Novembre 1850.

390 Ibid. Munich le 17 Février 1851, Légation de France en Bavière (S. 2).

391 LAS-OLG-J 1 Fasz. 131.

392 Ibid. Fasz. 157.

393 ADS III M 433, Akte 24, Strasbourg le 21 Avril 1854.

394 AE Mémoires et Documents (wie Anm. 387) Metz le 6 février 1851.

Auch August Culmann wurde es schließlich von den Behörden erlaubt, sich in Metz niederzulassen. Doch hatte er größere Schwierigkeiten seinen Aufenthalt gegenüber den Behörden zu rechtfertigen. Selbst als er im November 1857 nach Straßburg zog, um bei seinem Sohn, der dort Pharmazie studierte, bleiben zu können, mußte er seine Gründe für diesen Umzug dem Präfekten des Bas-Rhin en détail darlegen³⁹⁵. Mit Culmann schließt sich der Kreis der Pfälzer, die zunächst in Frankreich mit seinen freiheitlichen Ideen eine neue politische Wirkungsstätte suchten und nun unter Louis Napoléon gezwungen waren, für das Recht eines Aufenthaltes in Frankreich zu kämpfen.

Schluß

Die Verbindung zwischen den pfälzischen Emigranten und den französischen Republikanern hatte mit der Gründung einer Pariser Filiale des deutschen »Preß- und Vaterlandvereins« am 29. Januar 1832 begonnen. Diese Verbindung war durch Joseph Savoye geschaffen worden, der als einer der Vorsitzenden des deutschen Zentralkomitees, die Pariser Filiale aufbaute. Ihm gelang es durch Vermittlung von Ludwig Börne Kontakte zu französischen Republikanern zu knüpfen. Diese unterstützten die Pariser Filiale durch persönliche Teilnahme bei politischen Veranstaltungen und durch Parteinahme für sie gegenüber der französischen Regierung. Als Savoye nach dem Hambacher Fest nach Frankreich flüchtete, intensivierte er die Kontakte zu den französischen Republikanern. Durch die politische und persönliche Freundschaft Savoyes mit Ledru-Rollin gewannen die pfälzischen Emigranten an politischer Bedeutung. Ledru-Rollin gelang nämlich durch die Gründung der Zeitung »La Réforme« der Aufstieg zu einem der führenden französischen Republikaner. Bei dieser Zeitung war Savoye Mitarbeiter und engagierte sich, politisch eng mit den französischen Republikanern verbunden, für die Sache der Pfälzer Emigranten. Das politische Schicksal der pfälzischen Emigranten war damit eng mit dem der französischen Republikaner, insbesondere mit denen von »La Réforme«, verknüpft.

Als nach der Februarrevolution von 1848 die französischen Republikaner die Regierung übernahmen und Ledru-Rollin Innenminister wurde, zeigte sich für die pfälzischen Emigranten der Vorteil dieser Verbindung. So wurde ihnen in dem Manifest von Außenminister Lamartine ideelle Unterstützung zugesagt.

Durch die Berufung Savoyes zum Geschäftsträger der französischen Republik in Frankfurt sollte diese Unterstützung nach außen hin sichtbar gemacht werden. Als Geschäftsträger vertrat Savoye nicht nur die französischen Interessen, sondern versuchte auch die politischen Ziele der Pfälzer Emigranten zu wahren. Wie aus den

395 ADS III M 431, le 16 Novembre 1857, Empire Français Strasbourg: »J'ai quitté le lieu de ma résidence sans en demander l'autorisation parce que j'ignorais que cette formalité fût nécessaire et je suis venu me fixer à Strasbourg afin de pouvoir vivre avec mon fils qui étudie la pharmacie dans cette ville et aussi parcequ'il m'est plus facile d'aller de temps à autre à une ferme de 100 hectares qui j'ai acheté dans les communes d'Heidenberg et Oem (Moselle) je me suis logé dans la maison rue de la garde N° 9, où je paye 2000 francs de loyer. (...) Je suis le frère de Monsieur Culmann qui était colonel d'artillerie et Député du Bas-Rhin.

Gesandtschaftsberichten hervorgeht, verstand sich Savoye als Vermittler des Friedens, der Eintracht und der Brüderlichkeit zwischen Frankreich und Deutschland. Um dies zu erreichen, versuchte er in seinen Gesandtschaftsberichten der französischen Regierung die linke Fraktion »Donnersberg« des Frankfurter Parlaments als potentiellen Bündnispartner darzustellen. Die Fraktion »Donnersberg« schien ihm deswegen so geeignet zu sein, weil in ihr die meisten pfälzischen Abgeordneten vertreten waren, zudem entsprach deren politisches Programm weitgehend dem der französischen Regierung. Die Zeit Savoyes als Geschäftsführer kann man als Höhepunkt der Verbindung zwischen den Pfälzer Emigranten und den französischen Republikanern bezeichnen.

Die Wende trat mit der Wahl Louis Napoléons zum Präsidenten der französischen Republik am 10. Dezember 1848 ein.

Auf die wohlwollende Einstellung der französischen Regierung gegenüber den pfälzischen Emigranten, folgte nun die ablehnende bzw. negative Einstellung. Louis Napoléons angestrebtes Ziel war die Errichtung eines zweiten Kaiserreiches. Dazu mußte er seine innenpolitischen Gegner ausschalten. Zu den entschiedensten Gegnern zählten Ledru-Rollin und seine politischen Anhänger, die sich in der Gruppe »La Montagne« neu formierten.

Savoye schloß sich ihr nach seiner Rückkehr aus Frankfurt an. Dadurch wurden die Pfälzer Emigranten von der Regierung als Anhänger von »La Montagne« und somit als potentielle Gegner angesehen. Die Situation verschlechterte sich für die Pfälzer nach dem Juniaufstand von 1849, weil sie mit diesem von der Regierung in Verbindung gebracht wurden. Diese Veränderung bekamen die Pfälzer zu spüren, die nach dem gescheiterten Aufstand vom Mai 1849 nach Frankreich emigrierten. Da die Regierung sie als gefährliches Revolutionspotential einschätzte, wurden restriktive Maßnahmen gegen sie angeordnet. Vor allem im Elsaß fürchtete die Regierung eine weitere Zusammenarbeit zwischen Pfälzern und den Mitgliedern der »Montagne«. Deswegen ergingen in diesem Gebiet äußerst strikte Anweisungen an die zuständigen Präfekten. Das Verhängnis der Pfälzer Emigranten war, daß sie die Aufstiegspläne Louis Napoléons störten. So wirkte sich Louis Napoléons Aufstieg negativ auf die Pfälzer aus. Dadurch wurde ihnen jede Existenzmöglichkeit in Frankreich entzogen. Von Einzelfällen abgesehen, blieben ihnen nur zwei Alternativen: Entweder die Rückkehr in die Pfalz oder die Auswanderung nach Amerika.

Die in dieser Arbeit herausgearbeitete Verbindung zwischen Pfälzer Emigranten und französischen Republikanern bietet die Erklärung, warum die Pfälzer nicht in Frankreich bleiben konnten. Da sich die Pfälzer Emigranten von Anfang an an die französischen Republikaner anschlossen, wurden sie von deren Aufstieg und Fall mitgerissen.

Voraussetzung für den Machtaufstieg Louis Napoléons wurde die Ausschaltung der Opposition, zu der auch die Pfälzer zählten.

Langfristig hätte vielleicht die Tolerierung der pfälzischen Emigranten Louis Napoléon zu einem besseren Verständnis der deutschen Probleme verhelfen können. Vielleicht sah Joseph Savoye, der in Frankreich zum überzeugten Republikaner wurde und der sich dafür in Deutschland und Frankreich gleichermaßen engagierte, bereits die verhängnisvollen Folgen für die spätere Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich voraus, wenn er schrieb:

«... mais l'alliance avec l'Allemagne révolutionnaire qui nous formerait une barrière inébranlable contre les puissances du Nord.

Tendez hardiment la main aux insurrections de Bade et du Palatinat, et les bataillons prussiens seront bientôt refoulés. Vous me direz, c'est la guerre, mais la guerre vous l'aurez tôt ou tard et dans des conditions plus défavorables³⁹⁶.»

RÉSUMÉ FRANÇAIS

La fuite des émigrés palatins en France les amena directement au centre des conflits de politique intérieure entre Louis Napoléon et l'opposition française. Comme Joseph Savoye avait antérieurement soutenu les insurrections en Bade et au Palatinat, le gouvernement imagina les émigrés proche des partisans de Ledru-Rollin et de son parti «La Montagne». Louis Napoléon poursuivant résolument sa carrière politique, craignait d'éventuels provocateurs de troubles. Les préfets compétents reçurent donc des ordres rigoureux pour le traitement des émigrés. D'abord en Alsace – où l'afflux des émigrés se dirigea, le gouvernement y présumait beaucoup de sympathisants car il voyait un rapport étroit entre les troubles locaux du 14 et 15 juillet 1849 et les insurrections en Bade et dans le Palatinat.

Il ordonna alors que les émigrés n'aient plus le droit de demeurer ni près de la frontière, ni dans le département du Bas-Rhin pas plus qu'à Paris. En outre, ils devaient être désarmés tout de suite et extradés vers le centre de la France. Mais la politique dure du gouvernement face aux émigrés ne fut partagée ni par les autorités ni par la population alsacienne. Ainsi les ordonnances ministérielles furent interprétées et suivies de façon très spéciale. Toute critique gouvernementale fut rejetée par les autorités concernées. En effet, les émigrés bénéficiant de la sympathie de la population locale, cela entravait l'exécution rigoureuse des ordonnances ministérielles.

Victor Berger, sous-préfet du Bas-Rhin illustre bien ce comportement. Bien qu'il fût absolument interdit par le gouvernement de laisser séjourner les émigrés dans le Bas-Rhin, il faisait des exceptions. Il permettait aux émigrés désirant fermement émigrer en Amérique de rester aussi longtemps en Alsace qu'il était nécessaire pour régler leurs affaires personnelles. De même les émigrés malades comme les mutilés de guerre pouvaient se faire guérir en Alsace.

Son supérieur, Victor Chanal, préfet du Bas-Rhin depuis fin juillet 1849, toléra cette façon d'agir. Les événements de politique intérieure mirent fin à cet accord tacite.

En octobre 1849, après la résolution du cabinet présidé par Odilon Barrot la politique intérieure devint plus dure. En Alsace cette politique trouva son point culminant dans la mutation de Victor Chanal le 12 mai 1850. Son attitude souple envers les émigrés légitima sa mutation. A la mutation de Chanal suivit une vague d'expulsions d'émigrés. En même temps on reprocha à Chanal d'avoir soutenu les candidats du parti «La Montagne» au 2^{me} tour des élections. «La Montagne» n'était pas sorti aussi affaibli du 2^{me} tour des élections que le gouvernement l'avait espéré. Le gouvernement envisagea donc une modification du droit de vote général.

Les émigrés palatins, que l'on compta parmi le cercle des sympathisants du parti «La Montagne», furent surveillés beaucoup plus rigoureusement à ce moment-là. Pendant la préparation du coup d'Etat de Louis Napoléon ils furent l'objet d'autres représailles. La surveillance ininterrompue par le gouvernement ne leur laissait pas espérer une nouvelle vie en France. Aussi, après le coup d'Etat de Louis Napoléon, pour beaucoup d'entre eux ne restaient que les deux alternatives suivantes: ou bien émigrer par Le Havre en Amérique, ou bien attendre en France le début du procès mené contre les participants de la Révolution Palatine et se rendre ensuite volontairement au Tribunal d'Appel palatin-bavarois à Zweibrücken qui était chargé du procès. Dès lors s'acheva la période pendant laquelle les démocrates allemands et français s'étaient sentis pour peu de temps comme «un peuple de frères» ayant les mêmes idées et les mêmes buts.

Il est possible que Joseph Savoye, défenseur des idées démocratiques tant en Allemagne qu'en France ait prévu l'évolution néfaste qu'allaient suivre les 2 pays lorsqu'il écrivait: «... mais l'alliance avec l'Allemagne révolutionnaire qui nous formerait une barrière inébranlable contre les puissances du Nord. Tendez hardiment la main aux insurrections de Bade et du Palatinat, et les bataillons prussiens seront bientôt refoulés. Vous me direz, c'est la guerre, mais la guerre vous l'aurez tôt ou tard et dans des conditions plus défavorables.»

396 Le Rhin 141 (29 Juin 1849).